

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 51,
im HOTEL CONCORDIA.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retraitegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haafenstein & Vogler A.-G., G. L. Danbe & Co., Otto Maas, A. Oppelit, Alois Herndl, Heinrich Schafel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

N 275

Dienstag, 9. Dezember 1890

XI. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm und die Schulfrage.

Bukarest, 8. Dezember.

Zu den auffälligsten Erscheinungen unserer Zeit gehört wohl die Klage, welche insbesondere in Deutschland und Oesterreich vielfach gehört wird, daß die Gesellschaft an Ueberproduktion von Gebildeten leide. Die Bildung, welche die Frucht des geistigen Fortschrittes und das wichtigste Mittel zum Wohlstand ist, soll zu Noth und moralischer Verderbniß führen, soll die Schuld daran tragen, daß die Rechtsordnung systematisch untergraben, eine künstliche Unzufriedenheit erzeugt und die Saat der Revolution ausgestreut wird. Die Handlanger der Reaktion, die Feinde allgemeiner Volksbildung greifen gierig nach diesem Agitationsstoff, um die Gefahren, welche die Verbreitung allgemeiner Volksbildung erzeugt, in grellen Farben an die Wand zu malen; rückwärts zu schreiten zu den Einrichtungen früherer Zeiten, in denen die Bildung ein Vorrecht der oberen Klassen war — heißt die Parole, von der die Reaktionenäre die Wiederkehr des sozialen Friedens erwarten. Sehen wir aber dem Problem furchtlos ins Auge, welches den Vertretern des Privilegiums der Bildung nur als niedriges Agitationsmittel dient, so enthüllt es sich uns als ein Theil der sozialen Frage, als ein Stück wirtschaftlichen Elends, das aus der falschen Richtung, die unsere Vorbildung für das Leben eingeschlagen hat, entspringt. Nicht die Bildung erzeugt die Unzufriedenheit und das sogenannte gebildete Proletariat, sondern die verkehrte, dem praktischen Leben abgewandte Richtung, welche für diejenigen die erworbene Bildung nutzlos macht, denen die Bildung als Mittel zum Lebensunterhalt dienen muß. Eben weil die höhere Bildung aufgehört hat, ein Vorrecht der begüterten Klassen zu sein, weil die unteren Schichten des Mittelstandes durch dieselbe ihren Söhnen den Weg zum Wohlstand und gesellschaftlichen Ehren zu eröffnen suchen, muß auch der Gehalt der Bildung so umgestaltet werden, daß dieselbe Alle, welche die Mittelschule verlassen, für den Kampf um's Dasein, für die Erringung einer bürgerlichen Existenz genügend ausrüstet.

Nur Unwissende oder interessirte Feinde einer allgemeinen Bildung können gegen den sittigenden Werth der Bildung an sich ankämpfen, können verlangen, daß dieselbe wieder zum Privilegium der Reichen oder Bevorrechteten herabgesetzt werde. Es ist ein neuer Beweis von der umfassenden Reformthätigkeit des deutschen Kaisers, daß er in einer denkwürdigen Rede bei Eröffnung der Konferenz zur Reform des höheren Schulwesens in Preußen diese Wunde des höheren Bildungswesens berührt hat. Diejenigen, welche über den großen Leistungen der modernen Volksschule diesen schweren Mangel der Mittelschule übersehen und jede Reform des humanistischen Gymnasiums als eine Verhinderung an dem heiligen Geiste der Classicität zurückweisen, mögen sich schwer verletzt gefühlt haben, als der Kaiser die philologische Pedanterie hart tadelte und der humanistischen Mittelschule vorwarf, daß sie mehr Gewicht auf das Kennen, als auf das Können lege; als er offen aussprach, daß man von der alten klösterlichen Erziehung des Mittelalters, wo das Lateinische maßgebend war, endlich abgehen müsse. Umfomehr dürfte er den Tausenden Eltern aus der Seele gesprochen haben, denen trotz aller Würdigung des bildenden Werthes des klassischen Sprachunterrichtes es doch nicht einleuchtet, daß die Spitzfindigkeiten der lateinischen Syntax zur wahren Bildung des Geistes und zur Veredlung des Charakters unumgänglich nöthig sind. Es ist doch eigentlich ein Gemeinplatz, daß die Mittelschule des 19. Jahrhunderts Menschen für das 19. und zum Theil wohl auch das 20. Jahrhundert schaffen soll, und doch bedarf es eines harten Kampfes, um diese einfache Wahrheit in der Praxis des Schulwesens zur Geltung zu bringen. Der deutsche Kaiser verdient den Dank der gegenwärtigen Generation, welche diesen Mangel der Mittelschule schmerzlich empfindet, er verdient noch mehr den Dank der zukünftigen, welcher er durch sein muthiges

Eintreten für eine zeitgemäße Reform bessere Waffen für den wirtschaftlichen Kampf um's Dasein schmiedet.

Wir entnehmen der bedeutungsvollen Rede, welche Kaiser Wilhelm nach dem Eintritt der Konferenz zur Berathung von Fragen, das höhere Schulwesen betreffend, in die Verhandlungen, gehalten, nachfolgende Stellen... Wenn die Schule das gethan hätte, was von ihr zu verlangen ist, — und Ich kann zu Ihnen als Eingeweihter sprechen, denn Ich habe auch auf dem Gymnasium gelehrt und weiß, wie es da zugeht — so hätte sie von vornherein von selber das Gefecht gegen die Sozialdemokratie übernehmen müssen. Die Lehrerkollegien hätten alle mit einander die Sache fest ergreifen und die heranwachsende Generation so instruiren müssen, daß diejenigen jungen Leute, die mit Mir etwa gleichaltrig sind, also von etwa 30 Jahren, von selbst bereits das Material bilden würden, mit dem Ich im Staate arbeiten könnte, um der Begegnung schneller Herr zu werden. Das ist aber nicht der Fall gewesen. Der letzte Moment, wo unsere Schule noch für unser ganzes vaterländisches Leben und für unsere Entwicklung maßgebend gewesen ist, ist in den Jahren 1864, 1866—1870 gewesen. Da waren die preussischen Schulen, die preussischen Lehrerkollegien Träger des Einheitsgedankens, der überall gepredigt wurde. Jeder Abiturient, der aus der Schule herauskam und als Einjähriger eintrat oder in's Leben hinausging, Alles war einig in dem einen Punkte: das deutsche Reich wird wieder ausgerichtet und Elsaß-Lothringen wiedergewonnen. Mit dem Jahre 1871 hat die Sache aufgehört. Das Reich ist geeint; wir haben, was wir erreichen wollten, und dabei ist die Sache stehen geblieben. Jetzt mußte die Schule, von der neu gewonnenen Basis ausgehend, die Jugend anfeuern und ihr klar machen, daß das neue Staatswesen dazu da wäre, um erhalten zu werden. Davon ist Nichts zu merken gewesen, und jetzt schon entwickeln sich in der kurzen Zeit, seit der das Reich besteht, centrifugale Tendenzen. — Ich kann das gewiß genau beurtheilen, weil Ich oben stehe und an Mich alle solche Fragen herantreten. Der Grund ist in der Erziehung der Jugend zu suchen; wo fehlt es da? Da fehlt es allerdings an manchen Stellen. Der Hauptgrund ist, daß seit dem Jahre 1870 die Philologen als beati possidentes im Gymnasium gefesselt haben und hauptsächlich auf den Lernstoff, auf das Lernen und Wissen den Nachdruck gelegt haben, aber nicht auf die Bildung des Charakters und die Bedürfnisse des jetzigen Lebens. Sie, Herr Geheimrath Hinzpeter, werden verzeihen, Sie sind ein begeisterter Philologe, aber nichtsdestoweniger die Sache ist meiner Ansicht nach bis zu einer Höhe gekommen, daß es schließlich nicht mehr weiter geht. Es ist weniger Nachdruck auf das Können wie auf das Kennen gelegt worden; das zeigt sich auch bei den Anforderungen, die in den Examen gestellt werden. Es wird von dem Grundsatz ausgegangen, daß der Schüler vor allen Dingen so viel wie möglich wissen müsse; ob das für das Leben paßt oder nicht, das ist Nebensache. Wenn man sich mit einem der betreffenden Herren darüber unterhält und ihm klar zu machen versucht, daß der junge Mensch doch einigermaßen praktisch für das Leben und seine Folgen vorgebildet werden sollte, dann wird immer gesagt, das sei nicht Aufgabe der Schule, Hauptsache sei die Gymnastik des Geistes, und wenn diese Gymnastik des Geistes ordentlich getrieben würde, so wäre der junge Mann im Stande, mit dieser Gymnastik alles für's Leben Nothwendige zu leisten. Ich glaube, daß nach diesem Standpunkt nicht mehr verfahren werden kann.

Wenn Ich nun zurückgreife auf die Schulen und speziell auf das Gymnasium selber, so weiß Ich sehr wohl, daß in vielen Kreisen man Mich auch zu Gunsten anderer Schulformen ausgespielt hat. Meine Herren, das ist nicht der Fall. Wer selber auf dem Gymnasium gewesen ist und hinter die Coulissen gesehen hat, der weiß, wo es da fehlt. Und da fehlt es vor Allem an der na-

tionalen Basis. Wir müssen als Grundlage für das Gymnasium das Deutsche nehmen; wir sollen nationale junge Deutsche erziehen und nicht junge Griechen und Römer. Wir müssen von der Basis abgehen, die Jahrhunderte lang bestanden hat, von der alten klösterlichen Erziehung des Mittelalters, wo das Lateinische maßgebend war und ein Bischof Griechisch dazu. Das ist nicht mehr maßgebend, wir müssen das Deutsche zur Basis machen. Der deutsche Aufsatz muß der Mittelpunkt sein, um den sich Alles dreht. Wenn Einer im Abiturientenexamen einen tadellosen deutschen Aufsatz liefert, so kann man daraus das Maß der Geistesbildung des jungen Mannes erkennen und beurtheilen, ob er etwas taugt oder nicht. — Ebenso möchte Ich das Nationale bei uns weiter gefördert sehen in Fragen der Geschichte, Geographie und der Sage. Fangen wir erst einmal bei uns zu Hause an. Erst wenn wir in den verschiedenen Kammern und Stuben Bescheid wissen, dann können wir ins Museum gehen und uns auch dort umsehen. Aber vor allen Dingen müssen wir in der vaterländischen Geschichte Bescheid wissen. Der Große Kurfürst war zu meiner Schulzeit nur eine nebelhafte Erscheinung; der siebenjährige Krieg lag bereits außerhalb aller Betrachtung und die Geschichte schloß mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts, mit der französischen Revolution. Die Freiheitskriege, die das Wichtigste sind für den jungen Staatsbürger, wurden nicht durchgenommen, und nur durch ergänzende, sehr interessante Vorträge des Herrn Geheimen Raths Hinzpeter bin Ich, Gott sei Dank, in der Lage gewesen, diese Dinge zu erfahren. Das ist aber gerade das punctum saliens. Warum werden denn unsere jungen Leute verführt? Warum tauchen so viele unklare, konfuse Weltverbesserer auf? Warum wird immer an unserer Regierung herumgörgelt und auf das Ausland verwiesen? Weil die jungen Leute nicht wissen, wie unsere Zustände sich entwickelt haben und daß die Wurzeln in dem Zeitalter der französischen Revolution liegen. Und darum bin Ich gerade der festen Ueberzeugung, daß, wenn wir diesen Uebergang aus der französischen Revolution in das 19. Jahrhundert in einfacher, objektiver Weise in den Grundzügen den jungen Leuten klar machen, so bekommen sie ein ganz anderes Verständniß für die heutigen Fragen, wie sie es bisher hatten. Sie sind dann im Stande, auf der Unwissenheit durch die ergänzenden Vorlesungen, die sie dann hören, ihr Wissen weiter zu verbessern und zu vergrößern.

Komme Ich nun auf die Beschäftigung unserer jungen Leute, so ist absolut nothwendig, daß wir mit der Anzahl der Stunden heruntergehen. Herr Geheimer Rath Hinzpeter wird sich erinnern, daß zur Zeit, wie Ich auf dem Gymnasium in Kassel war, der erste Rathschrei der Eltern und Familien laut wurde, daß es nicht so weiter gehen könne. Es wurden in Folge dessen Erhebungen von der Regierung angeestellt: wir waren verpflichtet, alle Morgen unserem Direktor Zettel abzugeben mit der Stundenzahl der häuslichen Stunden, die wir nöthig gehabt hatten, um das für den nächsten Tag aufzugebene Pensum zu bewältigen. Es sind bloß die Zahlen aus der Prima speziell, die Ich jetzt hier berühre. Nun, meine Herren, es kamen bei ganz ehrlichen Angaben — bei Mir konnte sie noch Herr Geheimer Rath Hinzpeter kontrolliren — für jeden Einzelnen 5 1/2, 6 1/2 bis 7 Stunden auf die häuslichen Arbeiten heraus. Das waren die Abiturienten. Rechnen Sie noch dazu die sechs Stunden Schule, zwei Stunden Essen, dann können Sie ausrechnen, was von dem Tag übrig geblieben ist. Wenn Ich nicht Gelegenheit gehabt hätte, hinaus- und hineinzutreten und noch sonst etwas Mich in der Freiheit zu bewegen, dann hätte Ich überhaupt nicht gewußt, wie es in der Welt aussieht. Das sind doch immerhin Leistungen, die man jungen Leuten auf die Dauer nicht aufbürden kann. Nach meinem Erachten muß auch nach unten entschieden nachgeholfen und nachgelassen werden. Meine Herren, es geht nicht, man darf diesen Bogen nicht weiter spannen und nicht gespannt lassen. Wir müssen hier herunter, wir

haben hier die äußerste Grenze bereits überschritten. Die Schulen — Ich will einmal von den Gymnasien sprechen — haben das Uebermenschliche geleistet und haben Meiner Ansicht nach eine allzustarke Ueberproduktion der Gebildeten zu Wege gebracht, mehr wie die Nation vertragen kann, und mehr, wie Leute selbst vertragen können. Das ist das Wort, das vom Fürsten Bismarck herrührt, richtig, das Wort von dem Abiturientenproletariat, welches wir haben. Die sämtlichen sogen. Hungerkandidaten, namentlich die Herren Journalisten, das sind vielfach verkommene Gymnasialisten, das ist eine Gefahr für uns. Dieses Uebermaß, das jetzt schon zu viel ist, gleichsam ein Riesefeld, das nicht mehr aufnehmen kann, muß beseitigt werden. Ich werde daher kein Gymnasium mehr genehmigen, das nicht absolut seine Existenzberechtigung und Nothwendigkeit nachweisen kann. Wir haben schon genug.

Nun aber handelt es sich darum: wie kann man den Wünschen in Bezug auf klassische Bildung und in Bezug auf Realbildung und in Bezug auf die Berechtigung zum Einjährigfreiwilligen-Dienst am besten beikommen? Ich halte dafür, daß die Sache ganz einfach dadurch zu erledigen ist, daß man mit einem radikalen Schritt die bisherigen Anschauungen zur Klärung bringt, daß man sagt: klassische Gymnasien mit klassischer Bildung, eine zweite Gattung Schulen mit Realbildung, aber keine Realgymnasien. Die Realgymnasien sind eine Halbheit, man erreicht mit ihnen nur Halbheit der Bildung, und das Ganze gibt Halbheit für das Leben nachher.

Ausland.

Weißbücher.

Aus Berlin wird unter dem 6. d. gemeldet: Dem Reichstage gingen drei Weißbücher zu. Das erste enthält die für die Regelung der Verhältnisse in Ostafrika maßgebenden Abmachungen nebst einer Denkschrift. Das zweite umfaßt 32 Altstücke vom 23. August bis 9. November über die Ermordung der Deutschen in Witu. Das dritte bildet eine Sammlung anderweitiger ostafrikanischer Altstücke. Das Weißbuch über den Zustand in Ostafrika enthält den Bericht des Lieutenants Schmidt an den Reichskanzler, in welchem die Expedition Emin Paschas gegen Tabora mitgeteilt wird. Emin Pascha schlug nicht eben die Besetzung Taboras, sondern die Besetzung der 1 1/2 Stunden von dem arabischen Hauptquartier entfernten früheren Missionsstation Kipulla-Bulla vor, die sich trefflich eigne. Jedoch wurde die Besetzung augenblicklich nicht vollzogen und auch die Forderungen Emin Paschas um Verstärkung und um Zusendung der gewünschten Munition blieben unerfüllt. Die beiden anderen Weißbücher enthalten im Wesentlichen bereits Bekanntes.

Zur Affaire Parnell

wird aus London, 6. d., gemeldet: Gladstone erklärt in der schriftlichen Antwort an die irische Deputation, er könne seine Absichten, sowie die Absichten seiner Kollegen bezüglich des Home-Rule-Projektes nicht mittheilen, da es sich jetzt um die Führerschaft der irischen Partei handle. Sobald diese Frage in der Weise geregelt sein werde, welche es ihm erlauben dürfte, seine alten Beziehungen zu erneuern, wolle er, wie früher, in vertrauliche Verhandlungen über alle Einzelheiten des Home-Rule-Projektes, dessen Zustandekommen er wünsche, treten. — In der Versammlung der irischen Deputirten fand eine lebhafteste Debatte über den Antrag Kennys (Anhänger Parnells) statt, daß die Delegirten schriftlich über die Unterredung mit Gladstone berichten sollen. Sexton Healy bezeichnete den Antrag als einen obstruktionistischen und meinte, wenn der Vorsitzende die Berathung nicht schließen wolle, müsse man andere Mittel ergreifen. Um 5 Uhr Nachmittags verließen, da Parnell die Schließung der Versammlung ablehnte, 45 Mitglieder den Saal, um die Berathung anderwärts fortzusetzen.

Französische Angelegenheiten.

Aus Paris liegen folgende Meldungen unter dem 6. d. vor: Die Kammer beschloß die Einhebung einer Gebühr für Maueranschläge, welche in Verbindung mit den anderen bereits gefundenen Hilfsmitteln die Herstellung des Gleichgewichtes im Budget ohne Zuhilfenahme anderer neuer Steuern ermöglicht. Die Kammer lehnte mit 405 gegen 66 Stimmen den vom Minister Rouvier bekämpften Antrag Moreau's ab, wonach die fremdländischen Staatspapiere einer Stempelpflicht unterworfen werden sollten. — Die Budgetkommission schätzt das Mehrergebnis der im Budget pro 1891 veranschlagten Einnahmen auf 17 Millionen. Es werde daher möglich sein, mit Zuhilfenahme der bereits votirten Taxen und der Konversion der dreißigjährigen Obligationen zum Gleichgewichte im Budget zu gelangen, ohne das Petroleum und den Alkohol einer Mehrbesteuerung zu unterziehen und die pharmazeutischen Spezialitäten zu besteuern. — Die Zollkommission hat die Handelskonvention mit Griechenland einstimmig angenommen. — Dem Vernehmen nach wird der diplomatische Vertreter Frankreichs in Luxemburg den Titel eines Minister-Residenten führen. — Die von Petersburg verbreitete Meldung, daß unter den Bewohnern der Provinz Tientsin in

Folge der letzten Inundationschäden eine Gährung herrsche, so daß ein Aufstand befürcht wird, wird seitens der chinesischen Gesandtschaft dementirt.

Das Memorandum der Königin Mathalie.

Man meldet aus Belgrad, 6. Dezember. Wie verlautet, beabsichtigt die Mehrheit im Klub der Radikalen, gegen die Meinung Einzelner die von der Mutter des Königs Alexander der Skupstina unterbreitete Eingabe nicht zur Verlesung zuzulassen, sondern der Königin durch das Präsidium der Skupstina bekanntgeben zu lassen, daß diese Angelegenheit nicht vor die Skupstina gehöre. — Königin Mathalie veranlaßte, daß ihr heute in der Skupstina überreichtes Memorandum in der Ehescheidungsfrage gleichzeitig in Paris veröffentlicht werde. Die Originalbriefe des Königs Milan, Kistits' und Gruics' sind dem Memorandum beigelegt. Nachmittags beriethe die Klubs der Radikalen und der Liberalen hierüber und beschloffen, über das Memorandum Mathaliens zur Tagesordnung überzugehen und die Verlesung desselben nicht zuzulassen.

Aus dem Parlamente.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. Dezember.

Präsident Sr. Cantacuzino eröffnet die Sitzung und konstatiert die Anwesenheit von 115 Deputirten. — Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt J. Epureanu, daß der 6. Sektion der Kammer Gelegenheit gegeben werde, ihren Präsidenten und die Schriftführer zu wählen. Er schlägt außerdem die Genehmigung verschiedener Pensionen vor. — Alexandrescu ist der Ansicht, daß die Pensionen das Vorrecht vor den Naturalisirungen haben. — Die Sitzung wird behufs Konstituierung der 6. Sektion unterbrochen. — Nach Wiederaufnahme derselben nimmt der Vizepräsident Holban den Präsidentensitz ein und theilt mit, daß die 6. Sektion zum Präsidenten Nic. Blaramberg und zu Schriftführern Em. Lahovary und Epureanu gewählt habe. — N. Besacov bittet das Präsidium, ihm die Urkunden bezüglich der Auffrischung der historischen Denkmäler zur Einsicht zu geben. — Auf der Tagesordnung sind: Gesuche, Pensionen und Naturalisirungen. — Für Fr. Sultane Petrescu wird eine Pension von 40 Fr. monatlich votirt und für Frau Clotilde Raymond eine solche von 200 Fr. — Die Naturalisirung Heinberger's wird zurückgewiesen, weil die ordnungsmäßige Mehrheit nicht erzielt wurde, wogegen diejenige des Dr. Georg Bagelt mit 63 gegen 3 Stimmen genehmigt wird. — Da die Kammer nicht mehr vollzählig ist, wird die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. aufgehoben. — Der Senat hielt am Sonnabend keine Sitzung.

Tagesverrichtungen.

Bukarest, den 8. Dezember 1890

Tageskalender.

Dienstag, den 9. Dezember. 1890.

Röm.-kath.: Siegbert. — Protestanten: Siegbert. — Griech.-kath.: Kathar.

Witterungsbericht vom 8. Dezember. Mittheilungen des Herrn Menz, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 50. Nachts 12 Uhr — 13 Fröh 7 Uhr — 09 Mittags 12 Uhr — 0, Centigrad Barometerstand 760 Himmel bewölkt

Unser neue Roman.

In der heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes Henry Greville's. Die eigenartigen Vorzüge dieses Romanciers, welche ihn in die Reihe der besten Erzähler der Welt gestellt haben, sind unseren Lesern aus früheren Publikationen so wohl bekannt, daß wir dieselben nicht mehr anzupreisen brauchen. Die „Vergangenheit“ entwirft ein farbenprächtiges Bild von Vorgängen, die das Interesse der Leser im höchsten Grade bis zum letzten Augenblicke gespannt erhalten.

Vom Hofe.

S. M. der König hat von Seite des Königs von Dänemark ein Schreiben erhalten, in welchem demselben die glückliche Entbindung der Prinzessin Marie, Gemahlin S. k. H. des Königin Waldemar, von einem Knaben notifizirt wird. — J. M. die Königin hat am Sonnabend Nachmittag die Schauspielerin Agathe Barbescu empfangen, welche derselben das Gedicht vorlas, das sie dann am Abend im Athenäum rezitierte. Das vorgelesene Gedicht entstammt der Muse Carmen Sylva's. — J. M. der König und die Königin und S. k. H. Kronprinz Ferdinand wohnten Sonnabend der Jubiläumsfeier im Athenäum bei.

Personalnachrichten.

Der Generalsekretär des Justizministeriums, M. Cotescu und der Generaldirektor der Staatsmonopole, Sr. Manu, haben die Erlaubniß erhalten, die ihnen verliehenen fremden Auszeichnungen anzunehmen zu dürfen. Ersterer hat das Großoffizierskreuz des „Franz Joseph“-Ordens, letzterer das Großoffizierskreuz des „Tatowa“-Ordens verliehen erhalten. — Die Präfecten Urdareanu und Manciulescu haben sich auf ihre Posten zurückbegeben.

Aus dem Amtsblatte.

Den unten bezeichneten Gemeinden des Distriktes R. Sarat wurde mittelst königlichen Dekretes die Einhebung folgender Taxen gestattet: Gemeinde Bisoca: 1 Leu für den schriftlichen Auszug eines Geburtsaktes; 50 Bani für ein Viehbillet; 10 Lei per Jahr für den Gebrauch eines Juica-Kessels; 1% von dem Verkauf des Viehes. Gemeinde Sihle: 1 Leu für den Auszug eines Geburtsaktes; 2 Lei für den eines Ehekontraktes; 1 Leu für ein Identitätszeugniß; 13 Bani pro Dekaliter Wein und 50 Bani für ein Viehbillet. — Die Ernennung des Erzprie-ster Joil Jonescu zum Oberen des Klosters Barzarefti Distrikt R. Sarat, hat die königliche Sanction erhalten. — Mittelst königlichen Dekretes wurde die Thätigkeit der Rekrutierungs-Kommission für die Aushebung des Jahres 1891 vom 13. Dezember 1890 bis 27. Januar 1891 festgesetzt. Die Liste der ernannten Mitglieder veröffentlicht das gestrige Amtsblatt.

Aus dem Ministerium des Innern.

Der Minister des Innern hat die Wahlen im ersten Kollegium von Buzeu bestätigt, die des zweiten jedoch kassirt und eine Untersuchung in Betreff der letzteren angeordnet. Es erübrigt nunmehr noch die Prüfung der Wahlen in Verlad und Calarasi. — Der Minister des Innern wird im Laufe dieser Woche die Polizeipräfectur und einige Polizeisektionen inspizieren. — General Manu hat den Kontrollor bei der hiesigen landwirtschaftlichen Kreditanstalt, Druganescu, zum Polizeichef von R. Balcea ernannt. — Die Doktoren Felix, Theodor; Suku und Florea Theodorescu sind provisorisch zu Mitgliedern des obersten Sanitätsrathes ernannt worden. — Ueber Anordnung des Ministers des Innern haben die Polizei- und Kommunalagenten der Hauptstadt die Volkszählung für das Jahr 1891 begonnen. — Der Minister des Innern hat den Distriktsarzt von Braila, M. Roschianu, für drei Monate seines Amtes enthoben, weil durch seine Nachlässigkeit 13 Kinder der Kommune Urleasca ohne ärztliche Hilfeleistung gestorben sind.

Rekrutierungs-Offiziere und Doktoren.

Mittelst königlichen Dekretes sind folgende Offiziere zu Rekrutierungsmitgliedern des Revisionsrathes für die Bildung des Kontingentes 1891 ernannt worden: Für die Hauptstadt Oberstlieutenant Craioveanu Grigorie vom ersten Genieregiment; Mehedinzi, Major Chivu George; Gorj, Major Viisorianu Dumitru; Dolj, Oberstlieutenant Petrescu Ioan; Romanasi, Major Corvin George; Rannicu-Balcea, Major Dancovici Dimitrie; Olt, Major Uslan Mihail; Argesch, Major Botescu Mateiu; Muscel, Major Dumitrescu Christache; Teleorman, Oberstlieutenant Bengescu Dimitrie; Blasca, Major Anastasiu Venone; Damboviza, Major Cruzescu Garambie; Prahova, Major Bladescu Stefan; Jfov, Oberstlieutenant Angelescu Alexandru; Buzeu, Major Bratuianu Mihail; Jalomiza, Oberstlieutenant Jonescu Nicolae; Rannicu-Sarat, Major Pandulescu Anton; Braila, Major Radulescu Atanasie; Covurluiu, Oberstlieutenant Petrovici Ion; Tutova, Major Jonescu George; Putna, Major Botez Constantin; Tecuciu, Oberstlieutenant Vasiliu Zamfir; Jalcu, Major Boverescu Julius; Basluin, Major Cocea Dimitrie; Distrikt Jassy, Major Urian Vasile; Stadt Jassy, Oberstlieutenant Verepolu Grigore; Roman, Major Pipirescu Papiriu; Suceava, Major Budesteanu Ion; Dorohoiu, Oberstlieutenant Georgescu Beresteanu Constantin; Botoschani, Oberstlieutenant Alexandrescu Constantin; Neamzu, Major Damian Dumitru; Bacau, Major Dupont Eugeniu; Tulcea, Major Mateescu Ion I. und Constanza, Major Marcu George. Zu Rekrutierungsärzten wurden ernannt: für die Hauptstadt: Divisionsarzt Petrescu Grigorie Argesch, Balkineanu George; Bacau, Herescu George; Botoschani, Condemiu Nicolae; Braila, Papilian Constantin; Buzeu, Bacleanu Alexandru; Constanza, Zisu Achil; Covurluiu, Palauz Andrei; Damboviza, Beschtelei Constantin; Dolj, Stoenescu Nicolae; Dorohoi, Frangulea Nicolae; Jalcu, Mihail Vasile; Gorj, Urbeanu Ion; Jalomiza, Degeragianu Petre; Dist. Jassy, Danescu Ion; Stadt Jassy, Andrescu Vasile; Jfov, Chelim Bogdan; Mehedinzi, Gardareanu Ion; Muscel, Popescu Vasile; Neamzu, Brailov Dimitrie; Olt, Onescu Nicolae; Prahova, Fratostigeanu George; Putna, Mihalescu Grigore; Rannicu-Sarat, Octav Blasiuanu; Roman, Dabija Nicolae; Romanasi, Libert Adolf; Suceava, Petroni Constanstin; Tecuciu, Elian Ion; Teleorman, Modolea Vasile; Tulcea, Popescu Grozian; Tutova, Romaschcu Leonida; Baslui, Peride Alexandru; Balcea, Sabini Constantin und Blaschca, Basiliu Constanstin.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten des Athenäums

haben einen glänzenden Verlauf genommen, was nach den großartigen Vorbereitungen, die zu demselben getroffen worden waren, zu erwarten stand. Was Bukarest an vornehmer Welt besitzt, hatte sich Samstag Abend zu den musikalischen und künstlerischen Produktionen sowie zu dem Ballo, der nachher in den unteren Sälen stattfand, eingefunden. Auch J. M. der König und die Königin sowie Kronprinz Ferdinand beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart. Besonders schön war die Programmnummer

der lebenden Bilder. Einen sehr lebhaften Beifall fand auch der Vortrag des Gedichtes von Carmen Sylva durch Fräulein Barjescu. Dagegen rief der Vortrag eines Gedichtes von Alexandri seitens der Künstlerin sichtlich Unbehagen hervor. Während ihrer langen Studienzeit und Thätigkeit im Auslande hat nämlich die gefeierte Schauspielerin die rumänische Sprache verlernt. Ihr rumänischer Accent klingt stark fremdländisch. Es ist aber nicht die Schuld der Künstlerin, daß die Zuhörer unangenehm enttäuscht wurden. Man hat sie zu dieser That von Selbstüberwindung überredet. Das Fest verlief im Uebrigen programmäßig. Unerwähnt wollen wir nicht lassen, daß das Präsidium des Athenäums es für angezeigt gehalten hat, auch von den Journalisten die hohen Tagen für den Zutritt zu den musikalischen und künstlerischen Produktionen sowie zum Ball zu erheben, während sie zu dem anderen Theile des Programmes eingeladen waren. Eine solche Engherzigkeit in der Auffassung über die Tragweite des Entgegenkommens des Athenäums den Journalisten gegenüber begreifen wir umsoweniger als das Prachtgebäude am Episcopieplaz zum guten Theile das Produkt der Bemühungen der Presse ist.

Zur Affaire Arbore.

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: „Das aus den Unterzeichneten bestehende Ehrengericht, welches sich über ein gegen den Redakteur Herr Jamfir Arbore in der Presse erhobenes Beschuldigungen zu äußern hatte, erklärt hiermit, nach sorgfältiger Prüfung aller in den verschiedenen Blättern enthaltenen Infriminationen und nachdem ein öffentlicher Aufruf um neue Beweise aus dem Publikum keinen Erfolg gehabt, daß die gegen Herrn Arbore vorgebrachten Anklagen nicht bewiesen sind und dessen Ehre folglich intakt geblieben ist. Bukarest, 25. November 1890. B. P. Gasden, G. Panu, Andrei Popovici.“

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Bei gesteckt vollem Hause gab die Liedertafel vorgestern einen recht interessanten Theaterabend. Gespielt wurden die zwei Einakter: „Das Sonntagsräschen“ von Wilhelm Floto und „Der gerade Weg der beste“ von A. von Kobebue. Das erstgenannte Stück bietet einer Dilettantenbühne wegen seiner komplizierten Szenen eine recht schwierige Aufgabe; dessenungeachtet wurden ihr die Darsteller in lobenswerther Weise gerecht. Ganz besonders zeichnete sich die Tochter des Kommerzienrathes, Karoline, aus. Ihr abgerundetes, von allen Uebertreibungen freies Spiel brachte der Darstellerin rauschenden Beifall ein. Ihr Partner in der Rolle des Neffen sekundirte ihr in anerkennenswerther Weise. Der Graf von Bergen war ein Aristokrat, wie er im Buche steht; jedes Wort, jede Bewegung waren fein durchdacht. Die Rolle des Dieners lag in den Händen eines Dilettanti, der durch seine Komik immer die besten Erfolge erzielt. Der Kommerzienrath spielte mit Eifer und gutem Willen und bewies jedenfalls, daß er sich nach öfterem Auftreten die fehlende Routine vollkommen aneignen werde. — Einen weit größeren Lacherfolg hatte das zweite Lustspiel. Dem Träger der Majorrolle schien dieselbe viel besser zu behagen, als jene des Kommerzienrathes. Er spielte den alten Stabsoffizier recht natürlich und mit soldatischem Humor. Ganz ausgezeichnet wurde die Rolle der Frau Krebs zur Geltung gebracht und die Darstellerin erntete wegen ihres sprudelnden Humors stürmischen Beifall und wurde mehrmals hervorgerufen. Der Wachtmeister war eine gelungene Figur, und der Vertreter lieferte den Beweis, daß man auch aus einer kleinen Rolle etwas machen kann, wenn's an der Tüchtigkeit nicht gebricht. Die Pastorschwimme wurde ebenfalls recht brav dargestellt und die Rollen des Elias und des Schulmeisters sind drastisch durchgeführt worden. — Zwischen den beiden Stücken sang Frau Edelmüller zwei Lieder und bereitete dem Publikum einen außerordentlichen Kunstgenuss. Die Stimme der Frau Edelmüller hat einen äußerst angenehmen Timbre, und der Klang ist in den höheren Lagen von bezaubernder Reinheit und Frische. — Den Schluß bildete, wie gewöhnlich, der Tanz, welcher bis nach 4 Uhr Morgens dauerte.

Ein Selbstmordversuch.

Der in der hiesigen Gesellschaft wohlbekannte privatirende Architekt Bremont versuchte Sonnabend Früh sich mittelst eines Revolvergeschusses in seinem Zimmer im Hotel Boulevard zu entleiben. Der Versuch mißlang erfreulicherweise, indem die Kugel, welche ihren Weg ins Ohr nehmen sollte, die Richtung verfehlte, unter der Haut am Rinne fortlief und am anderen Ohr läppchen herauskam. Auf die Detonation hin eilte das Personal des Hotels herbei und fand Herrn Bremont blutüberströmt neben der elektrischen Klingel, wohin er sich wahrscheinlich geschleppt hatte, um Alarm zu schlagen, bewußtlos auf. Was diesen jungen Mann, der ob seines liebenswürdigen Naturells und seiner Bescheidenheit im Auftreten sehr beliebt ist, zu dieser That getrieben hat, ist unbekannt. Herr Bremont lebt in rangirten Verhältnissen und erfreut sich des Rufes, reich zu sein. Die Angabe eines Blattes, daß Herr Bremont in Folge eines Fieberleidens den unseligen Versuch gemacht habe, erscheint nicht stichhaltig. Selbstredend befindet sich der junge Architekt in ausgezeichnete

ärztlicher Behandlung, so daß der Zustand desselben keine Besorgniß mehr einflößt.

Die Volksbewegung der Hauptstadt.

In der Woche vom 18.—25. November wurden in der Hauptstadt 40 orthodoxe, 3 katholische und 7 israelitische, total 50 Ehen geschlossen. Geboren wurden 60 Knaben (11 illegitim) und 54 Mädchen (11 illegitim) im Ganzen 114 Kinder. Hiervon entfallen auf den verschiedenen Glaubensbekenntnissen: 80 Orthodoxe, 11 Katholiken, 6 Protestanten und 17 Israeliten. In demselben Zeitraume starben 55 männliche und 43 weibliche, in total 98 Personen, die sich auf die verschiedenen Altersklassen wie folgt vertheilen: Bis 3 Monaten 6 männliche und 9 weibliche, von 3—12 Monaten 3 männliche und 3 weibliche, von 1—5 Jahren 6 männliche und 8 weibliche, von 5—10 Jahren 1 männliche und 1 weibliche, von 10—20 Jahren 2 männliche und 1 weibliche, von 20—30 Jahren 6 männliche und 4 weibliche, von 30—40 Jahren 5 männliche und 3 weibliche, von 40—60 Jahren 15 männliche und 4 weibliche, von 60—80 Jahren 1 männliche und 2 weibliche, über 80 Jahre 1 männliche und 2 weibliche, in unbekanntem Alter 1 männliche Person. Hiervon waren: 74 Orthodoxe, 6 Katholiken, 6 Protestanten, 1 Armenier, 1 Muhamedaner und 10 Israeliten. Die Todesursache bildeten folgende Krankheiten: Rothlauf 1, Diphtheritis 1, Bräune 1, typhöses Fieber 1, Lungenkrankheiten 14, Magenkrankheiten 2, Bronchitis 2, Meningitis 3 und diverse Krankheiten 61.

Der Kaiser von Deutschland und die Journalisten.

Die Schulrede Kaiser Wilhelm's macht in Deutschland begreiflicherweise großes Aufsehen. Die meisten Berliner Blätter halten zwar mit ihrem Urtheil zurück, bis der vollständige Wortlaut vorliegt; indessen macht die „Nationalzeitung“ zum Passus betreffend die Journalisten die Bemerkung, der Kaiser müsse unzutreffend über die Verhältnisse im deutschen Zeitungswesen unterrichtet sein. „Zu den „Hungerkandidaten“ gehören die deutschen Journalisten im Allgemeinen so wenig, daß gar mancher höhere Staatsbeamte gern bereit ist, seinen Posten mit einer Stellung in der Presse zu vertauschen, wenn er eine solche erhalten kann; wir sind häufig in der Lage, dergleichen Wünsche ablehnend bescheiden zu müssen. Und in Bezug auf ihre Leistungen kann die Presse den Vergleich mit allen anderen Faktoren des öffentlichen Lebens aushalten.“

Großfürst Nikolaus.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Petersburg zugehenden Meldung konstatiren die letzten daselbst aus der Krim eingelangten Nachrichten über den Zustand des Großfürsten Nikolaus, daß die Aerzte die Geisteskrankheit desselben übereinstimmend als unheilbar bezeichnen. Der Großfürst, dessen Gemüthszustand ein ruhiger ist, erkennt keine Person seiner Umgebung, ausgenommen seine gegenwärtig in der Krim weilende Tochter, die Baronin Nikolajeff, deren Person ihm in manchen Augenblicken bekannt zu sein scheint. Wie es heißt, wird trotz der sichtbar fortwährenden Abnahme der Kräfte des Großfürsten an dem Beschlusse, den Patienten nach dem in der Nähe von Petersburg gelegenen Schlosse Znamenskoi zu überführen, festgehalten, und zwar soll dies in den ersten Tagen des Januar geschehen. Vielfach werden jedoch ernste Besorgnisse wegen der möglichen Folgen des Transportes geäußert.

Ungarische Hasen in Frankreich.

Eine große Zwangs-Auswanderung bereitet sich vor, gegen welche auch unsere Kulturvereine nichts einzumenden haben werden. Tausend ungarische Feldhasen werden, auf Bestellung des Unternehmers Carly, von der Pallavicinischen Herrschaft aus der Szegediner Gegend nach Frankreich geschickt werden, damit sie die degenerierte Rasse der gallischen Löffelthiere veredeln und vermehren. Für Männchen werden 5 Franks, für Weibchen 7 Franks per Stück bezahlt. Die Hasen werden im Netz gefangen werden, und um den Auftrag bald effektuieren zu können, wird heuer auf dem Territorium der bezeichneten Herrschaft nicht gejagt.

Brand in einem Botschaftspalais.

Aus Konstantinopel meldet man: Am letzten Freitag gerieth das Palais der deutschen Botschaft in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. In dem von Frau von Radowicz soeben verlassenen Arbeitszimmer war die Lampe umgestürzt, auf einen Sessel gefallen und hatte diesen in Brand gesetzt. Während die Flammen ihn verzehrten, kippte der Sessel nach der Wand um und fiel hier gerade auf den Knopf des Haustelegraphen, der hierdurch in Thätigkeit gesetzt wurde. Indem durch diesen wunderbaren Umstand die Dienerschaft in das bedrohte Zimmer gerufen wurde, gelang es noch rechtzeitig, des Feuers Herr zu werden. Nichtsdestoweniger hatte dasselbe bereits einen Schaden angerichtet, welchen Herr von Radowicz auf 3000 Thaler berechnet.

Skandal im Klausenburger Nationaltheater.

Aus Pest wird telegraphirt: Im Nationaltheater in Klausenburg wurde gestern Abends das Ganghofer-Brociner'sche Schauspiel „Die Hochzeit von Valeni“ zum

erstenmale in ungarischer Sprache aufgeführt. Gleichwie vor einigen Wochen in Hermannstadt nahm auch die rumänische Bevölkerung diese Aufführung zum Anlasse, im Theater einen großen Skandal zu inszeniren. Die Polizei, welche von dieser Absicht durch die schon seit einigen Tagen kursirenden Gerüchte in Kenntniß war, hatte Vorkehrungen getroffen und sowohl auf der Galerie als auch im Parquet eine größere Zahl ihrer Angestellten postirt. Als der Vorhang in die Höhe ging, entstand ein kolossaler Lärm. Das Signal hierzu soll durch einen Pfiff aus einer Loge gegeben worden sein, in welcher ein rumänischer Geistlicher mit mehreren rumänischen Studenten sich befand. Der Lärm steigerte sich so, daß der Vorhang herabgelassen werden mußte. Das Schreien, Zischen und Pfeifen der rumänischen Theaterbesucher dauerte indeß fort, während das ungarische Publikum für die Autoren des Stückes Partei nahm. Die Polizei entfernte drei rumänische Studenten sowie einen jungen Ungar, der sich den Exceßanten in den Weg gestellt hatte. Die Räubersführer wurden zur Polizei gebracht. Endlich trat wieder etwas Ruhe ein. Als aber der Vorhang wieder aufgezogen worden war, erneuerte sich das Lärmen und Toben. Dasselbe währte jedoch diesmal nur kurze Zeit, und nachdem es sich gelegt, konnte das Stück anstandslos zu Ende gespielt werden.

Raubanfall im Bahnwaggon.

Aus Paris, 5. Dezember wird gemeldet: Die Raubfälle im Eisenbahnwaggon mehren sich beunruhigend. Gestern wurde ein Reisender erster Klasse zwischen Liron und Lyon von einem mitfahrenden Passagier mit dem Rufe: „Geld oder Leben!“ aus dem Schlaf geweckt. Dabei schwang der Räuber den Dolch über dem Haupte des Angefallenen. Dieser lieferte erschreckt seine Burschenschaft, Uhr und Handtasche aus, womit der Räuber aus dem dahinsausenden Zuge sprang, den Bahndamm überstiegt und querfeldein davontief. Der Veranste zog das Alarmsignal, der Zug hielt an und das Zugpersonal machte, unterstützt von mehreren Reisenden Jagd auf den Flüchtigen, der schließlich festgenommen wurde. Es ist ein Portugiese Namens Sertolli. Die Zeitungen verlangen aus diesem Anlasse verschärfte Sicherheits-Maßregeln.

Womit sollen wir heizen?

Die kaum erschwinglichen Holzpreise, die lästige Beschaffung desselben, wozu noch Aergerniß mit den Holzschneidern kommt, drängen von selbst auf ein billigeres, bequemeres Feuerungsmaterial, wir meinen die Kohle. Diesem Umstand Rechnung tragend, werden wegen großer Ersparniß überall Kohlenöfen eingeführt und wird es nicht mehr lange dauern, wo diesen allein der Vorzug gegeben wird. Doch nicht jede Kohle eignet sich zur Zimmerheizung, weil die lästigen entströmenden Gase nicht zu vermeiden sind. Man verwende daher die jetzt hier in den Handel kommende Kohle in Ziegelform (Briquettes), welche alle guten Eigenschaften vereint und selbst der theuern Coaksfeuerung vorzuziehen ist. Genannte Briquettes sind stets im Kohlendepöt Strada Negustor Nr. 23 am Lager und sofort zu beziehen.

Die Sorge um ein Weihnachtsgeschenk

wäre nicht so schlimm, wenn man, um etwas Passendes zu wählen, rechtzeitig daran denken würde. Wenn aber die Weihnachtsfeiertage vor der Thür sind und man dann erst daran geht, für die lieben Eltern, Angehörigen oder Freunde ein Geschenk zu besorgen, wo allgemein zu den Festtagen viel zu thun ist, dann hat man eben die Sorge, ob Bestelltes mit Sorgfalt und überhaupt noch fertiggestellt werden kann. Ein schönes, passendes und sinnreiches Weihnachtsgeschenk ist ein lebensgroßes Porträt, welches sich zugleich als schönste Zimmerzierde wie auch als schönstes und ewiges Andenken (auch an Verstorbene) besonders eignet. Solche Porträts werden nach jeder eingesendeten, beliebigen Photographie in dem seit 1879 in Wien, II., Große Pfarrgasse 6, etablirten prämiirten Kunstatelier des Herrn Siegfried Bodascher angefertigt und sind Weihnachtsaufträge baldigst zu veranlassen. (Näheres im heutigen Inserat.)

Theater.

Nationaltheater.

In der heutigen fünften Gastspielvorstellung des Fräulein Agathe Barjescu gelangt Palm's „Sohn der Wildniß“ zur Aufführung. Die Künstlerin hat in diesem Stücke, das dem allgemeinen Verständniß näher liegt, als die bisher gegebenen Dramen, eine Rolle inne, welche ihr die Möglichkeit bietet, ihr Talent in allen seinen Lichtern glänzen zu lassen. Für morgen Abend ist Ross' „Eva“ angesetzt. Das zu Thränen zwingende Geschick dieser Gelbin ist bekannt. Der Zuspruch dürfte schon wegen des Vergleiches in der Darstellung zu dem dieses Stück Anlaß giebt, groß sein.

Der Nikolo.

Nach dem Französischen von Ubele Berger.

I.

In ganz Wavre befand sich kein einziges Haus, in welchem man sich so eifrig zum Empfange des heiligen Nikolaus rüstete, als in dem des Bäckers Hans Jans auf dem Marktplatz. Der Schein eines großen Feuers und einer kleinen Lampe erhellte das zweifelhafte Zimmer im ersten Stockwerk und warf flackernde Reflexe über das schöne Fremdenbett aus glänzend polirtem Holze mit den rosageblumten Wollvorhängen.

In dem Bette lag Fleurette, die Tochter der Jans'schen Eheleute.

Großmama Jans legte von Zeit zu Zeit ein frisches Scheit Holz in den Kamin und schürte sorgfältig die Asche: dann schob sie die Brille an der Stirne hinauf und schritt mit sachten Schritten auf das Bett zu. „Fleur“, sagte sie ganz leise, indem sie die Vorhänge auseinander schlug. Und dann warf die kleine Lampe ihr rothes Licht über Fleurette, die in den Rissen vergraben lag, so daß nichts von ihr zu sehen war, als die kleinen Arme und das kleine Gesicht.

Zweimal, seit die große Uhr im Laden drunten sieben Uhr geschlagen, hatte Großmama Jans die Bettvorhänge zurückgeschlagen und Fleurette gerufen, doch das Kind war nicht erwacht. Sie hörte jeden Augenblick das Glöckchen klingeln, das Jans an der Ladenthür befestigt hatte und das sich bewegte, wenn ein Käufer eintrat. Es kamen an jenem Abend sehr viele Leute zu Jans, denn er machte die schönsten Lebkuchenmänner in der Stadt. Und jedesmal, wenn das Glöckchen klingelte, fragte sich Großmama Jans: „Holt man einen Lebkuchennmann um 6 Sous oder einen um einen Franc? Die um einen Franc haben Haare aus weißem und Wangen aus rosa Zucker, und die um 6 Sous sind bloß aus Teig. Hans sollte auch Zweifrancs-Männer machen, denn es gibt immer Leute, die gern zwei Francs zahlen, wenn der Nachbar nur einen zahlt.“

Madame Jans saß im Komptoir und betrachtete die Knaben, welche die Hände in den Taschen, die rothen Nasen immer wieder an die Glasscheiben drückten und die großen Lebkuchenreiter mit den Augen verschlangen, während Jans geschäftig in der Backstube hantirte. „Hurtig, Burschen! Ich werde bald den Mann für Fleurette machen!“ rief er und Madame Jans sah durch das kleine Fenster, wie er mit nackten Armen, in weißer Jacke und weißen Hosen beim Scheine des Herdfeuers auf- und abging. Er nahm die größte seiner Formen, bestrich sie mit Butter, ließ sorgfältig den Teig hineinfließen und schob die Form dann rasch in die Röhre.

„Ach, Fleurette,“ dachte Madame Jans, „was für einen schönen „Spitelkaus“ macht dir dein Papa! Es gibt keinen Zweiten in Wavre, der eine so schöne Form herausbringt! Es war wirklich sehr klug von mir, mich, da ich doch eine Bäckerstochter bin, mit Hans zu verheirathen.“

Jans zog sodann einen herrlich duftenden, blond-bräunlichen Lebkuchennmann aus der glühenden Röhre, den er mit einer geschickten Bewegung auf ein mehlsbestreutes Brett warf. Es war ein stattlicher Herr mit Schnallenschuhen und Strümpfen, mit einer Bischofsmütze auf dem Kopf, einer langen Perrücke und einem Bischofsstab in den Händen. Auf einer Guirlande stand sein Name: Sankt Nikolaus.

Vor Bewunderung griff sich der erste Lehrlinge an die Nase und der zweite an die Nase. Hans, der dies

sah, sprach streng: „Ihr Schmutzfinken, seit wann greift man die Nase oder die Nase mit der Hand an, mit der man knetet?“

Dann machte er sich daran, die Nase und die Wangen des Heiligen mit Rosaguß zu überziehen, steckte Anisförmchen in die Perrücke, goß Schokolade über Wamms und Weste, puderte den Bischofshut und Stab mit Goldpuder, überzuckerte die Hände und Strümpfe, rief endlich seine Frau, um ihr das Meisterstück zu zeigen und sprach: „Annette, der Teig ist mit Melonen, Orangen und Rosinen gemischt. Ich möchte diesen Nikolaus nicht um 5 Francs hergeben, denn ich würde ihn vielleicht für zehn nicht mehr so gut herstellen können.“

II.

„Fleur“, sprach plötzlich Großmama Jans, „der Herr Doktor Troussseau will Dir guten Tag sagen.“

Der Doktor stieß die Thür auf und schritt gerade auf das Bett zu. „Ja, es ist der Papa Troussseau“, sprach er, „wie geht es, Fräulein? Laß mal den Puls fühlen... hm! hm! Und die Zunge? Du hast ja ganz rothe Backen, Kleine. Wohl aufgeregt? Freilich, Sankt Nikolaus!“

Der Doktor legte die Hand auf das Herz des Kindes, dann hielt er das Ohr daran und seine Augen begannen plötzlich unter den dicken, grauen Brauen zu rollen. In diesem Moment traten Jans und seine Frau, eines nach dem Anderen, den Athem zurückhaltend auf den Fußspitzen ein. Doktor Troussseau blies die Backen, um ihnen seine Unruhe zu verbergen, dann nahm er Hut und Regenschirm und lief eilig hinüber zum Herrn Vikar. Der Herr Vikar hatte die Jansens sehr lieb und ging im Sommer manchmal zu ihnen, um Fruchtbrodchen zu essen.

Als es Neun schlug, erwachte Fleurette, „Großmama, ist der heilige Nikolaus noch nicht gekommen?“

„Nein, Fleurette, aber er geht jetzt über den Markt.“

„Ach, Großmama, laß mich ihn sehen!“

„Sei ruhig, Fleurette; der heilige Nikolaus gibt den Kindern nichts, die ihn gesehen haben.“

Papa Jans, der sprechen hörte, kam die Treppe heraus, wickelte Fleurette in einen wollenen Unterröck und trug sie ans Fenster, von dem er den kleinen, weißen Vorhang zurückzog. Es war Nachmittags Schnee gefallen und der lag nun fast drei Zoll hoch auf der Erde. Die Häuser auf dem Platz zeichneten sich unter ihren weißen Perrücken schwarz gegen den rothen Himmel ab, von dem noch immer die Flocken fielen, wie im Mai, unter der Scheere des Schäfers, die Wolle der Schafe fällt. Die Lichter flackerten und warfen rothe Reflexe auf den weißen Boden. Was jedoch Fleurette am meisten interessirte, waren die großen Schirme der Marktweiber, die in riesigen Filzschuhen und die Hände unter der Schürze vor den mit weiß- und blaugewürfelten Tischtüchern belegten Tischen saßen, auf welchen eine ganze Legion von Zuckerthieren, Makronen, hölzernen Puppen, Fahnen und Lebkuchennmännern aufgestellt war. Und während der Schnee in kleinen Flöckchen herabtanzte, betrachteten die Kinder der armen Leute, mit erfrorenen Nasen, den Finger im Munde, wortlos die ausgestellten Herrlichkeiten und die Verkäuferinnen, die mit vollen Backen in die Gluth ihrer kleinen Deschen bliesen, daß die Funken stoben.

Sie und da hörte Fleurette das Knarren eines Thores, wenn ein Nachbar das Haus verließ, um in die Schänke zu gehen, oder eine Nachbarin in Filzschuhen über den Marktplatz trottete, nachdem sie sorgsam den Schlüssel zweimal im Schlosse umgedreht hatte; manch-

mal auch hörte sie nichts, als die abgerissenen Baute von fernen Stimmen, die durch die Abendluft klangen. Der Schnee aber dämpfte alle diese Töne und machte sie weich wie Sammt.

„Ich sehe die alte Elisabeth“, sprach sie, „die den Schnee vor ihrer Thüre wegsegt; sie hat einen Kübel mit Sägespänen neben sich stehen, um sie auf das Trottoir zu werfen, wenn sie es gekehrt haben wird. Ich sehe auch Herrn Druzel, den Zuckerbäcker, der mit den Händen in der Tasche auf- und abspazirt und aus der Ferne die Lebkuchennmänner betrachtet, die Papa heute gemacht hat. Aber ich bin sehr froh, daß ich den heiligen Nikolaus nicht gesehen habe und ich will wieder in mein Bett.“

Papa Jans legte Fleurette wieder nieder und küßte sie. „Schlaf wohl, meine Fleur. Der Papa wird das Haus schön machen, um den heiligen Nikolaus zu empfangen, und neben dem Kamin werden wir den schönen rothen Teppich mit den schwarzen Blumen auflegen, der immer vor das Fenster gehängt wird, wenn der Herr Pfarrer mit der Prozession vorüberzieht.“ Und Großmama Jans sagte: „Oh Gott, wie ist es möglich, ein Kind nicht zu lieben, das sich ohne zu meinen ins Bett legen läßt und stets mit der Großmama zufrieden ist?“

Bald hörte man nichts mehr im Zimmer, als das schwache Athmen des Kindes und das klappende Geräusch der Stricknadeln in den Händen der Großmama.

III.

Plötzlich öffnete der Herr Vikar, den Dreispitz auf's Ohr geschoben, die Ladenthür und sprach zu Papa und Mama Jans, die eben Kaffe machten: „Ich bin's, liebe Freunde. Guten Abend, Madame Jans. Ich will sehen, ob Fleurette ihren Schuh in den Kamin gehängt hat.“

„Ach, der Herr Vikar!“ sprach Jans, indem er die Pfeife aus dem Munde nahm und den Priester in das kleine Zimmer neben dem Laden führte. „Großmama wird sich sehr freuen, Sie zu sehen.“

In diesem Moment ward eine Thür im oberen Stockwerk aufgerissen und Großmama Jans rief sehr laut: „Hans, Hans!“

„Aha!“ sprach Jans, Fleurette ruft jeden Augenblick nach mir, um von Sankt Nikolaus zu sprechen. Das Engelchen! Bitte, Herr Vikar!“

Fleurette lag mit weitgeöffneten Augen da und blickte, ohne zu sehen, nach dem Fenster. „Meine Fleur!“ schrie Jans wie ein Wahnsinniger und hüllte die Kleine wieder in ihre Rissen. Er war selbst bleich wie das Betttuch und seine Hände zitterten. Fleurette schloß sanft die Augen und schlummerte wieder ein; aber ihre kleinen Hände, durchsichtig wie Porzellan, hinter dem eine Lampe brennt, fuhren unaufhörlich über die Decke.

„Muth, Jans,“ sprach der Vikar, indem er ihm sanft die Hand auf die Schulter legte. Aber Jans betrachtete mit starren Augen sein Kind und hörte ihn nicht.“

Dann begann Fleurette fachte die Lippen zu regen, als ob sie ganz leise mit Jemandem jenseits der Nacht spreche; und endlich sagte sie ganz deutlich: „Ich bin Fleurette, die Tochter des Bäckers Jans auf dem Marktplatz...“

Sie schwieg einen Augenblick und hob dann wieder an: „Guten Tag... Immer spielen... Puppen... Sehr schön...“

Ihre Stimme klang wie weiche, leise Geigentöne und während sie sprach, glück das schwache Lächeln auf ihrem Mündchen einer kleinen, lichten Wolke, die am Abendhimmel zerschmilzt. Der kleine Arm schlüpfte aus

einem Diadem um ihr vornehmes Haupt legten, verliehen den edlen Linien ihres Gesichtes einen befänftigenden Reiz. Die tiefen Augen hatten keinen harten Ausdruck, als sie sich auf den Besucher hefteten, und als sie ihm die schöne Hand entgegenstreckte, geschah es mit einem lebenswürdigem Lächeln.

— Sie thaten Recht daran zu kommen, sprach sie, denn meine Augen schmerzen bereits vom Lesen dieses Buches.

— Verlohnt es sich wenigstens der Mühe? fragte Marsac, nachdem er die Hand geküßt, die ihm entgegengetreut wurde.

Darauf blickte er auf das Titelblatt des Buches. Es waren Verse — moderne Verse — in welchen ein verzweifelter Herz seine Trauer kundgab. Erstaunt richtete er den Blick auf die Baronin, die ein wenig spöttisch lächelte, als sie sich gegen die hohe Lehne ihres Stuhles stützte.

— Sie scheinen verwundert? sagte sie. Ich sehe Sie aber kaum. Hätten Sie wohl die Güte, Befehl zu geben, damit man die Lampe hereinbringe?

— Noch nicht, erwiderte Sylvain. Wenn Sie gestatten, so möchte ich einige Minuten in diesem Halbdunkel bleiben.

Sie richtete sich hastig empor und warf mit gänzlich veränderter Stimme, wie von einer Ahnung gefaßt, die Worte hin:

— Sie haben mir etwas zu sagen?

— Wir haben mit einander zu sprechen, erwiderte Marsac ruhigen Tones.

Journals des „Bukarester Tagblatt“.

Die Vergangenheit

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig W e c h s l e r.

1.

Die Hand, mit welcher Sylvain Marsac die Gitterthür des zur großen Treppe führenden Vestibuls öffnete, entbehrte ihrer gewohnten Sicherheit. War die mit einem dunkelfarbenen Teppich bedeckte Treppe mühsamer als sonst zu erklimmen? Verrannte ihm der Glockengriff der mit geschnittenen Köpfen geschmückten Thür die Finger, daß er denselben zweimal erfaßte, bevor er die Klingel in Bewegung setzte?

Ein derartiges Zögern war bei Sylvain eine Seltenheit und er selbst schien darob ganz verwirrt. Bei diesem etwa vierzig, vielleicht auch mehr Jahre zählenden Mann mit dem sonnenverbrannten Gesicht und den an alle Beschwerden eines anstrengenden Lebens gewöhnten Körper gelangten Zweifel und Schüchternheit nicht oft zur Geltung; diesen Feinden war der vielgereifte Mann noch nicht begegnet.

Dessenungeachtet schien er einen Moment im Begriffe, kehrt zu machen; doch raffte er sich empor und seine dichten Brauen zogen sich finster zusammen.

— Ich habe es versprochen, sagte er beinahe laut.

Er nahm seinen Hut ab, strich sich mit der Hand durch die dichten, ergrauenden Haare, setzte den Hut wieder auf und läutete an.

Der Diener, der die Thür öffnete, begrüßte ihn achtsam mit jener Vertraulichkeit, die einem alten Diener einem sich täglich einfindenden Gaste gegenüber gestattet ist. Sylvain Marsac reichte ihm seinen Ueberzieher und schritt mit der Miene eines Mannes weiter, der eines freundlichen Empfanges sicher ist.

Er durchschritt einen prächtigen Speisesaal, dessen altes Silberzeug einen hellen Schimmer auf die schwarzen Wände der hohen, ehrwürdigen Kredenzschranke warf. Der Tag neigte sich seinem Ende zu; die in hellen zarten Farben gehaltene Einrichtung des großen Salons schien durch die abendliche Dämmerung verdunkelt, während im Hintergrunde des Gemaches ein kleines Tabouret in warmen Tönen die letzten Strahlen des scheidenden Tages festhalten zu wollen schien, die auch über die goldenen Rahmen der Spiegel und Bilder, über die Kristallprismen der Armleuchter und all die kleinen Gegenstände huschten, welche einen Wohnraum so behaglich erscheinen lassen.

Vor dem Fenster saß auf einem hochlehnigen Stuhle die Baronin Grandpré und las in einem Buche, dessen Zeilen die immer länger werdenden Schatten nicht mehr deutlich genug ausnehmen ließen. Beim Geräusch der Schritte des eintretenden Marsac hob sie den Kopf empor und legte ihr Buch auf ein neben ihr stehendes Tischchen.

Der ungewissen Beleuchtung ungeachtet war deutlich zu sehen, daß die Baronin trotz ihrer achtundvierzig Jahre noch sehr schön war. Die grauen Haare, die sich gleich

den Decken hervor und grüßte ins Leere, mit einer lang-samen Bewegung, wie wenn sie sonst ihre Fabeln aussagte und sprach: „Guten Tag, Herr Nabe.“ Dann, nach einer halben Stunde, erwachte Fleurette von neuem. „Ist er noch nicht da?“ fragte sie.

„Nein, Fleur“, antwortete Jans, „er kommt erst um Mitternacht.“

„Ach, das ist noch lange,“ sprach die Kleine, „aber er kommt von sehr weit her und sein Esel ist müde. Papa wird einen Fauteuil für den heiligen Nikolaus und einen Stuhl für den Esel hinstellen.“

„Ganz gewiß,“ sagte Jans, „ich stelle ihm den schönen Fauteuil hin, der in der Ecke steht und in dem Tante Katherine immer sitzt, wenn sie kommt.“ Und gegen 11 Uhr ging Jans hinab, um die Geschenke für Fleurette herzurichten. Er hatte eine große Puppe mit schwarzen Augen und gekrauteten, butterfarbigen Haaren gekauft, auch eine mit blauem Atlas ausgeschlagene Wiege, die sich auf einem Halbmond schaukelte. Er hatte fünfzehn Francs dafür bezahlt.

Er legte die Puppe in die Wiege und ordnete in einem großen Karton die Seidenmantille, das Baregekleid und den rothen Peluchehut, welche die Toilette der Puppe ausmachten. Jans lachte in sich hinein, wenn er an die Freude seiner Fleurette dachte, zog seine Stiefel aus und schlich zweimal in Strümpfen die Treppe hinan, um Alles hinaufzutragen.

Fleurette aber hörte nicht auf, zu schlafen.

„Ich will ihre Freude sehen, wenn sie aufwacht, deshalb bleibe ich hier,“ sagte der Herr Vikar zu Großmama Jans. Aber das war nicht der Grund, weshalb er zögerte. Er zog sein Brevier aus der Tasche und begann, leise die Lippen bewegend, neben der kleinen Lampe zu lesen. Aber von Zeit zu Zeit blickte er zu Fleurette hinüber und dann schloß er das Buch, indem er die Finger hineinsteckte, um die Seiten nicht zu vermischen, und sagte bei sich: „Herr, mein Gott, erbarme Dich dieser armen Leute!“

IV.

Als Mitternacht herankam, hörte Fleurette im Hause Geräusch, schlug die Augen auf und fragte, ob das nicht der Esel des heiligen Nikolaus sei, der den Kamin herabkäme. Und Jans, obwohl er wohl wußte, daß dies seine Burschen in der Backstube seien, antwortete, die dichten, ganz bemehlten Augenbrauen in die Höhe ziehend, daß er in der That das Klappen der Eselshufe unterscheidet. „Ich werde gleich nachsehen gehen,“ fügte er hinzu, legte das Ohr an die Thür, schien zu horchen und entfernte sich dann mit geheimnißvoller Miene. Bald darauf ertönte von unten seine laute, freudige Stimme: „Fleur! Fleur! Er war da! Halte die Händchen auf!“

Als er wieder im Zimmer erschien, trug er in den Armen den Fauteuil, in dem die Tante Katherine zu sitzen pflegte und auf dem Fauteuil lagen die Wiege, die Puppe, der Karton, der Lebkuchenmann und die Teller mit den Bonbons. „Danke, Sankt Nikolaus, Fleurette läßt sich bedanken!“ rief er auf die Treppe hinaus.

Und als das Kind die schöne Puppe und die Wiege erblickte, verzog sich das kleine, schneebliche Mündchen zu einem entzückten Lächeln.

Jans zeigte ihr auf dem Fauteuil den Staub, den er selbst gemacht, indem er seine Füße darauf gestellt hatte, und rief mit herzlichem Lachen: „Sieh, das sind die Hufe des Esels!“

Gleich darauf neigte Fleurette den Kopf, wie ein Strauch, den ein Steinwurf getroffen, und weiß, wie das

Durch eine natürliche Gegenwirkung hatte er seine Zupersicht wiedererlangt, als er die Baronin verlegen werden sah.

Während der Dauer einer Viertelsekunde fühlte er ihre Augen scharf und durchdringend auf sich ruhen.

— Sie haben mit dem Baron gesprochen? fragte sie beinahe leise.

— Ja, Baronin; heute Morgen.

— Er hat sie mit einer Botschaft an mich beauftragt?

— Das gerade nicht. Was ich Ihnen zu sagen habe, theure Baronin, ist ziemlich delikater Natur, und wenn Sie mich derart mit Fragen bestürmen, so werde ich niemals . . .

Sie erhob sich, wobei ihre noch geschmeidige, elegante Gestalt voll zur Geltung kam, und in vornehmer Haltung nach dem Kamin schreitend, klingelte sie.

Der eintretende Diener brachte zwei Lampen, deren eine er auf die Kaminplatte und die andere in den kleinen Salon stellte, der dadurch prächtig erleuchtet ward. Die Baronin ließ sich derart nieder, daß ihr Gesicht von der Lampe voll beleuchtet war, und wies Marfac einen Fauteuil an, der sich ihr gegenüber befand.

— Sprechen Sie, sagte sie einfach. Ich liebe in allen Dingen die Klarheit.

Marfac konnte sich einer Geberde der Bewunderung nicht erwehren, als er sah, wie tapfer und schön sie war.

Sie las in seinen Mienen und lächelte leicht, denn sie war sich ihrer unverwundlichen Schönheit bewußt und schätzte eine derartige Huldigung nicht gering, doch die Angst, die sie unwillkürlich beschlich, widerstand ihren An-

große Kissen, in dem sie lag, mit dem schönen, traurigen Lächeln, das nicht mehr weichen konnte, verfiel sie wieder in Schlummer. Eine dumpfe Stille brach herein; die Uhr im Laden schlug Eins; im Nachbarhause heulte leise ein Hund.

„Herr Vikar!“ schrie Mama Jans, „das bedeutet ein Unglück!“

„Madame Jans,“ antwortete der Vikar und hob die Hand gen Himmel, „denken wir immer an den, der aller Menschen Schicksal lenkt.“

Und wieder ward es stille, ganz stille um das große Bett, in dem die Seele des Hauses ruhte. Draußen schlug der Schnee an die Scheiben, wie das leichte Flackern eines Vogels, der ins Zimmer will. Jansens Zähne schlugen wie im Fieber aneinander. Großmama Jans hatte ihr Strickzeug in den Schooß sinken lassen und schlummerte, mit der Brille auf der Nase, neben dem Feuer. Aber weder Papa noch Mama Jans dachten an Schlaf; sie standen vor dem Bette mit gefalteten Händen und wagten nicht, einander anzusehen, aus Furcht, ihre Thränen zu zeigen. Der Herr Vikar hatte ebenfalls die Hände gefaltet und dachte bei sich: „Fleur's Athem ist wie das Geläute einer Kirchenglocke, wenn der Sommerwind es über das weite Land trägt und der immer leiser werdende Ton verräth, daß es gleich aufhören werde, zu klingen.“

Fleurette athmete so leise, daß man im Zimmer nichts mehr hörte, als das Knistern des Deles in der Lampe und das Schnarchen der Großmama. Als die gute, alte Dame erwachte, war sie zuerst ganz erstaunt, daß der Herr Vikar noch da sei; aber als sie Papa und Mama Jans auf den Knien neben dem Bette bemerkte, zog sie ihr großgewürfeltes Taschentuch heraus und begann jämmerlich zu weinen.

Gerade in diesem Augenblicke erwachte Fleurette und flüsterte leise, so leise, daß Großmama, die ein wenig taub war, es diesmal nicht hören konnte: „Guten Tag, Sankt Nikolaus!“

Und dann noch leiser: „. . . n Tag, Mama, Papa, Großmama . . .“

Fleurette schlief bis in die Morgendämmerung. Und mählig, wie der Tag heranbrach, schwebte ihr Leben wie ein schwaches Vögelchen zur Winterzeit in die sonnigen Lande, wieder zu dem großen Lichte empor. Leise erlosch die Lampe. Eine beängstigende Trauer legte sich über die alten Möbel, über welche die kleinen Hände so oft streichelnd geglihten. Der Gottessohn aus Elfenbein, der an der Wand hing, schien sich von seinem Kreuz herabzuneigen.

Das war die Stunde, wo die Hähne krächten. Die Kinder von Wavre, früher als gewöhnlich erwacht, liefen zu den Thüren, um in ihre Schuhe zu gucken.

Und seit dieser Zeit machte der arme Herr Jans keine Lebkuchenmänner mehr für den St.-Nikolaustag.

Bunte Chronik.

Eine Abbitte des Kaisers Wilhelm I.

In einer am 19. Juni 1866 abgehaltenen Konferenz kam — nach Moon's darüber gemachten Notizen — die künftige Verwendung der in der Formation begriffenen 4. Bataillone zur Sprache. Die Erörterung war lebhaft und König Wilhelm wies den bezüglichen Vorschlag Moon's mit ungeduligen Neußerungen zurück, durch welche dieser so verletzt wurde, daß er sich weiterer Rathschläge enthielt und gleich nachher an Bismarck

strennungen, dieselbe zu bemeistern, und ihre Lippen bebten leise trotz des Lächelns. Eine fast unmerkliche Geberde der Ungebuld verrieth sie vollends und Sylvain wagte nicht länger zu schweigen.

— Fräulein Silberte wird diesen Sommer achtzehn Jahre alt, wenn ich nicht irre.

Die Baronin nickte zustimmend, ohne den Blick von ihm zu verwenden.

— Sie gedenken sie nach Beendigung ihrer Studien aus dem Kloster zu nehmen? fuhr er fort.

Ein abermaliges Nicken antwortete ihm.

— Gestatten Sie mir, Ihnen eine ernste Frage vorzulegen: ist es Ihre Absicht, Fräulein Silberte zu sich zu nehmen?

— Natürlich.

— Um sie in die Welt einzuführen?

Das Gesicht der Baronin nahm einen Ausdruck der Pein an, als sie entgegnete:

— Sie wissen wie klein und beschränkt der Kreis ist, den ich bei mir empfangen. Einige Freundinnen meiner Mutter, die mir ihre Sympathie trotz aller Wechselfälle bewahrten, etliche Verwandte und zwei oder drei Frauen, die Allen zu Trost meine Partei ergriffen, moß für ich ihnen von Herzen dankbar bin. Des Ferneren einige Herren — alte Herrn — unter denen Sie der einzige junge sind.

— Mit meinen grauen Haaren! warf Sylvain mit einem kleinen nervösen Lachen ein.

(Fortsetzung folgt.)

die Mittheilung machte: „Ich fordere noch heute meine Verabschiedung als Minister, ich lasse mich nicht so — behandeln.“ Auf der Stelle antwortete ihm Bismarck: „Thun Sie nichts Rasches, mein Herzensfreund, in übler Lage! Der König ist im Begriff, Ihnen zu schreiben. Er hat sich, wie es scheint, geirrt, weil Sie bondirten oder so schienen. Ihr v. B.“ Während Moon dennoch sein Gesuch schrieb (in welchem er um eine andere, „wenn auch untergeordnete Verwendung vor dem Feinde“ bitten wollte), war in der That das königliche Handschreiben schon unterwegs. Es lautete: „Berlin, 19. 6. 66. Aus Ihrem Schweigen während des zweiten Theiles der heutigen Berathung muß ich leider entnehmen, daß Sie sich verstimmt fühlten über meine gereizten nervösen Neußerungen. Wenn ich Sie damit verletzt habe, so war dies natürlich nie meine Absicht, da ich Ihnen zu unendlich viel verdanke! und thut mir dies aufrichtig leid und bitte ich von Herzen dieserhalb um Vergebung. Um so mehr verwunderte mich Ihr Schweigen, da wir über die Sache, die Formationen quest, einig sind, und nur nicht über die Verwendung derselben, die mir sehr bedenklich erscheint. Doch bis dahin ist noch Zeit, um zu berathen und zu überlegen. Sie wissen es eben so gut wie ich, was Nervosität ist, also haben Sie Rücksicht mit mir, denn meine Nerven sind seit 3 Wochen hallaly! Ihr dankbarst ergebener Wilhelm.“ Das Entlassungsgesuch wurde natürlich nicht abgesandt.

Ein Geschenk des Papstes an die Königin-Regentin von Spanien.

Aus Rom wird der „P. R.“ geschrieben, daß das prachtvolle Mosaikbild, welches der Papst für die Königin-Regentin Christine von Spanien in der vatikanischen Mosaikfabrik herstellen läßt, seiner Vollendung entgegengeht. Das Bild stellt die Madonna mit dem Kinde nach dem Gemälde eines spanischen Malers dar.

Handel und Verkehr.

Bukarest 8. Dezember 1890.

Rumäniens Handel im Monate Oktober.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Rüstendje. Handel. Die Waareneinfuhr war, wie gewöhnlich im Oktober, recht lebhaft, obschon die Getreideausfuhr stockt und Geld daher allenthalben mangelt. Die Waarenbestellung erfolgte eben vor dem Eintritte der Getreidebaiffe.

Die Getreidepreise bewegten sich auch im abgelaufenen Monate in fallender Tendenz; man notirte (per hl. in Frs.): Gerste 6—7, Weizen (hart) 11—11.50, (weich) 12—13, Leinsamen 15—15.50, Raps 7—8.50, Hafer 8—8.50 und Hirse 9—9.40. Da die Eigner zurückhalten, so hob sich das Vlagdepot ganz außerordentlich, und zwar Gerste auf 20.000, Hartweizen auf 4500, Weichweizen auf 1500, Leinsamen auf 1200, Raps auf 2000, Hafer auf 100 und Hirse auf ca. 1000 t.

Importirt wurde (in q):

Auf dem Seewege: Eisen und Eisenwaaren 22.9, Manufakturwaren 35.9, Glaswaaren 4.3, Thonwaaren 3.5, Papier 5.8, Holzwaaren 2.7, Farben 7.1, Drogen 0.8 u. s. w.

Von der Donau her: Eisenwaaren 99.9, Manufakturwaren 92.8, Glaswaaren 1.5, Thonwaaren 0.2, Papier 4.8, Kolonialwaaren 21.2, Spirituosen 9.4, chemische Produkte 1.1, Kerzen und Seife 14.8, Lederwaaren 6.9, Maschinen 9.5, Mehl 95.4, Oel 2.3, Obst 8, Petroleum 13.5, Wein 113.6, Zucker 6.6, Steine und Ziegel 533.7 u. s. w.

Im Ganzen betrug die Einfuhr im Hafen 248.4 und von der Donau her 1099.6, zusammen 1348 q.

Exportirt wurden Cerealien u. z. (in t): Gerste 1103, Leinsamen 615, Weizen 540, Roggen 500, Mais 300, alles vom Seehafen aus, dagegen wurden auf dem Donauwege aufwärts nur 62 t Weizen expedirt. Außerdem wurden auf diesem Wege in Bergfahrt ausgeführt 114.3 t Wolle, dann theils aufwärts, theils abwärts 176 t Geflügel, Eier und Fische und 23 t Tabak.

Sulina. Handel. Export. Durch die während des Berichtsmontates ausgelaufenen Dampf- und Segelschiffe wurden folgende Waaren exportirt (in q): Weizen 1.498.509, Mais 138.601, Gerste 500.818, Roggen 156.560, Hafer 17.787, Bohnen 16.618, Hirse 9990, Rübsamen 41.552, Leinsamen 11.004, Erbsen 361, Kleie 1473, Mehl 15.385.57, Käse 1256.59, Wein 2.20, Spiritus 67.13, Theer 132, Schafwolle 337.87, verschiedene andere Waaren 11.277.31, Felle und Häute 310.15 q und 1400 Stück, Bauholz 13.391 m³, Bretter 250.223 Stück, Faßbauben 611.929 Stück, Ohren 474 Stück.

Schiffahrt. Im Laufe des Berichtsmontates sind über die Sulina-Mündung 216 Seeschiffe mit 167.993 t Tragfähigkeit eingelaufen und 139 Schiffe mit 165.649 t ausgelaufen; an diesem Verkehre war die österreichisch-ungarische Flagge mit 13 Schiffen von 8864 im Einlaufe und 11 Schiffen von 7720 t im Auslaufe betheiligt. Von diesen Schiffen haben bloß 16 mit 21.588 t ihre

Ladung in Sulina eingenommen, alle anderen in den oberen Donauhäfen, meistens in Braila.

Tultscha. In Folge andauernden Regens während der Berichtsperiode wurde dem Boden hinlängliche Feuchtigkeit zugeführt, so daß sich der Herbstanbau wesentlich erholen konnte. Durch dieses Wetter begünstigt, wurde im hiesigen Distrikte bedeutend mehr angebaut, als dies im Vorjahre der Fall war. Die Weinlese ist nunmehr beendet, die Qualität wird für gut befunden, die Quantität entspricht einem Ertrage über Mittel.

Handel. Import. Da Tultscha bloß auf dem Donauwege mit dem Auslande Verbindung hat, so werden während der Herbstmonate für die ca. drei Monate andauernde Winterperiode größere Quantitäten Waaren importirt; in Folge dessen war die Einfuhr auch im Berichtsmoate eine überaus große. Es wurden importirt mit den Dampfern der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 432.510 kg. Waaren, wovon 13.351 kg. aus Oesterreich-Ungarn; mit den Dampfern der russischen Gesellschaft 144.000 kg und außerdem mit verschiedenen Flußfahrzeugen bedeutende Quantitäten.

Der Detailhandel war in Folge der starken Zufuhren von Getreide aus dem Innern sehr belebt, so daß die Kaufleute mit dem Abfahre ihrer Waaren im Monate Oktober sehr zufrieden waren.

Export. Getreide. Auch der Export war im Monate Oktober bedeutend; den Hauptausfuhrartikel bildete Gerste. Verfrachtet wurden (in hl): Gerste 112.500, Weizen 23.008, Roggen 3530, Leinsamen 16.450. Gerste ging fast ausschließlich nach England, Weizen nach Italien und Antwerpen, Roggen und Leinsamen nach Antwerpen. Von dem obigen Getreide hat der österreichisch-ungarische Dampfer „Adriatico“ eine Theilladung Weizen für Genua eingenommen.

In Folge des Sinkens der Preise des Schaftkäses in Konstantinopel erleiden die hiesigen Exporteure einen bedeutenden Schaden. Die Waare ist in Konstantinopel einmagaziniert und erwarten dieselben günstige Preise.

Mit den periodisch verkehrenden Dampfern wurden noch 248.538 kg. Waaren als Fische, Fastagen, Wein, Effekten etc. exportirt.

Börsenbericht.

Bukarest, 8. Dez. 6% Staats-Obligationen 100 $\frac{1}{2}$, 7% Anleihe Pfandbriefe 103 $\frac{1}{2}$, 5% Anleihe Pfandbriefe 102 $\frac{1}{4}$, 7% Pfandbriefe 104. 5% Pfandbriefe 103. 5% perpetuelle Rente 101. 5% amori. Rente 97 $\frac{1}{4}$. 4% Rente 88. 6% Communal-Anleihe 96 $\frac{1}{2}$. Nationalbank 14.0. Bank 115. Banca Romania 330. Nationala 360. Paris Check 110 Paris 3 Monate 99.25. London Check 25.57 $\frac{1}{2}$. London 3 Monate 24.27 $\frac{1}{2}$. Wien Check 2.19 $\frac{1}{2}$. Wien 3 Monate 2.18 $\frac{1}{2}$. Berlin Check 124.10. Berlin 3 Monate 122.50. Antwerpen Check 99.70. Antwerpen 3 Monate 99.00.

Von der Banque de Roumanie.

Ueber Beschluß des Generalrathes der Banque de Roumanie wird den Inhabern von Aktien vom 13. Dezember angefangen, sowohl hier in Bukarest als auch bei den Filialen ein Aconto von 30 Lei per Aktie ausgezahlt werden.

Fallimentsnachrichten.

Die Creditoren des Fallimentes Ghiza Stinghie aus Calarasi werden eingeladen, sich am 11. Dezember im Lokal des Tribunales daselbst einzufinden, um die Wahl des Gläubigerausschusses, sowie des definitiven Syndikates vorzunehmen. — Die Kaufleute Moroiian und Jonescu aus Braila wurden in Folge Einstellung der Zahlungen für fallit erklärt. Zum provisorischen Syndikus wurde der Advokat Ion Nicolescu ernannt. Am 15. Dezember findet die Wahl des Gläubigerausschusses und des definitiven Syndikates statt. Der Termin für die Einreichung der Schuldforderungen ist auf den 24. Dezember angesetzt worden. Am 14. Januar erfolgt der Schluß der Verifikation der Forderungen. — Man schreibt aus Galaz: Die Firma N. Drugescu Successori in Braila hat einen Zwangsausgleich von 60 Prozent durchgeführt. Wie wir seinerzeit mittheilten, überstieg das Aktivum die Passiven mit Lei 40.000. — Die Firma Elias Schreiber wurde vom hiesigen Tribunale fallit erklärt. Die Passiven betragen circa 80.000 Francs. Wie verlautet, soll sich Herr Elias Schreiber, gegen den die Arrestirung angeordnet wurde, gestücht haben. — Die hiesige Firma Brüder Zuckermann, deren Zahlungseinstellung wir seinerzeit gemeldet, ist fallit erklärt worden.

Sizitations-Ausschreibungen.

Monitorul off. Nr. 191.

29. Dezember. Lieferung von 18000 Mgr. Hanf. Provisorische Garantie 5%. Offerten an Sekt. P. der rumänischen Eisenbahnen. — 6. Februar. Bau zweier Schulgebäude zu Crajova. Devis je Lei 72.304. Provisorische Garantie Lei 3600. Offerten an die Primarie Crajova. — 27. Dezember. Vermietung des Badengeschäftes Strada Lipscani Nr. 50 nebst Zubehör, auf drei

Jahre. Provisorische Garantie 10%. Im Hause des Geistlichen Emanoil.

Aus dem Firmenregister.

In das Firmenregister des hiesigen Handelsgerichtes haben sich eingetragen lassen: Gh. P a z u l e s c u für den Fleischhandel in den Abtheilungen Nr. 1, 2, 63, 64 und 65 der Halle Amza und den Handel mit Seifen und Kerzen in der Kommune Colentina und Herr D. S t e r i u als Wechselgeschäftsinhaber mit dem Sitz in der Strada Smardan Nr. 2.

Brailaer Getreide-Markt.

vom 24. November. a. St. 1890

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Sectl.	Libre	Fracs.	Sectl.	Libre	Fracs.
3050 Weizen	58 $\frac{1}{4}$	12.30 Caic.	4000 Weizen	57 $\frac{1}{2}$	12.30 Dhor
4000 "	56 $\frac{1}{2}$	11.62 Mag.	600 "	57 $\frac{1}{2}$	11.80
2290 "	55 $\frac{1}{2}$	11. —	2000 Weizen	58 $\frac{1}{2}$	11.87 Schf.
1800 "	55	8.40 Caic.	2400 "	57	12.00 "
2000 Gerste	50 $\frac{1}{2}$	7.45 Mag.	2300 "	59 $\frac{1}{2}$	12.60 "
2000 "	56 $\frac{1}{2}$	11.70	1600 Weizen	59 $\frac{1}{2}$	12.50 "
1100 Roggen	59	11.85 Caic	1300 "	59 $\frac{1}{2}$	12.75 "
80.0 "	5	8. —	900 "	59	12.65 "
2760 "	57 $\frac{1}{4}$	11.90 "	3800 "	59 $\frac{1}{4}$	12.77 Schf.
1600 "	58	11.50 Caic	2000 "	59 $\frac{1}{2}$	12.67 "
2700 "	58 $\frac{1}{2}$	11.90 Mag.	1300 "	59 $\frac{1}{2}$	12.25 Schf.

Der Coupon der österr.-ungar. Staatseisenbahngesellschaft.

Man meldet uns aus Budapest, 7. Dezember: Der Aufsichtsrath der österr.-ungar. Staatseisenbahnen hat den am 1. Januar fälligen Coupon auf 12 Gulden 50 Kreuzer festgesetzt.

Der russisch-serbische Handelsvertrag.

Von guter Seite erfährt die „Kölnische Zeitung“, die Verhandlungen über den russisch-serbischen Handelsvertrag sind auf 1892 vertagt worden, weil Serbien die Vortheile für Rußland auch Oesterreich-Ungarn, Deutschland und England gewähren würde, dagegen seien zwei Sonderabkommen dem Abschlusse nahe, dessen erstes Rußland alle Begünstigungen der genannten Mächte zuspricht; das zweite betrifft die Bestellung von Konsular Agenten Serbiens in den Häfen des Schwarzen und Azow'schen Meeres, sowie von russischen in Belgrad, Nißch und Semendric. Die Orientalische Eisenbahngesellschaft hat für russisches Petroleum, welches von Saloniki für serbische Bahnstationen eingeladen wird, eine dreißigprozentige Frachtermäßigung zugestanden.

Ein großes auswärtiges Falliment.

Man telegraphirt aus Newyork, 6. Dezember. Eine sehr bedeutende Baumwollenfirma in New-Orleans stellte die Zahlungen ein. Die Passiven werden mit 2 $\frac{1}{2}$ Millionen und die Activen mit 3 Millionen Dollars angegeben. Die Verlegenheiten der Firma, welche bei 25 bis 30 Baumwollen-Plantagen theilhaftig ist, werden der jüngsten bedrückten Finanzlage und dem Preisrückgang der Baumwolle zugeschrieben.

Argentiniische Finanzen.

Man telegraphirt aus Paris: Die wahre Ursache, warum der französische und der deutsche Delegirte die Kommission zur Regelung der Angelegenheiten der argentinischen Republik verlassen haben, ist nach Mittheilungen eines Gewährsmannes die folgende: Der deutsche Delegirte beantragte, daß der dortigen Regierung die zu der Zahlung der Coupons notwendige Summe für ein Jahr vorgestreckt werde. Die Engländer wehrten sich dagegen. Sie wollten kein neues Geld nach der argentinischen Republik schicken, sondern kamen mit Rathschlägen, welche hauptsächlich den englischen Besitzern von Titres zugute kämen. Unter solchen Umständen zogen sich der deutsche und der französische Delegirte zurück.

Telegramme

Alkoholsteuer in Deutschland.

Berlin, 7. Dezember. Es wird versichert, daß der Gesetzentwurf in Betreff der Abänderung der Alkoholsteuer dem Bundesrath vorgelegt wurde.

Koch's Heilmittel. — Ein Protest Lavigerie's.

Paris, 7. Dezember. Dr. Cornil erklärte heute in einer Konferenz bezüglich des Koch'schen Heilverfahrens, daß die Aerzte nicht berechtigt seien, ein Geheimmittel anzuwenden, und daß sie dem Strafgesetze verfallen, falls dadurch irgend ein schwerer Unfall herbeigeführt würde. Die Frage wird morgen dem Gesundheitsrath unterbreitet und der Minister des Innern ersucht werden, darüber zu entscheiden. — Ein Schreiben Pasteur's an den „Temps“ erklärt für apokryph die ihm zugeschriebenen Neußerungen bezüglich des Koch'schen Mittels einem Korrespondenten der „Times“ gegenüber. — Der Cardinal Lavigerie protestirt in einem Schreiben an den

„Univers“ gegen die Bekanntmachung eines Privatbriefes, den er seiner Zeit an den Grafen von Chambord bezüglich der Erhaltung der Rechte des Thrones geschrieben hatte. Der Cardinal erklärt, daß dieser Brief geschrieben wurde, als Frankreich sich über die definitive Regierungsform noch nicht schlüssig gemacht hatte.

Zur Affaire Parnell's.

London, 7. Dezember. Die Majorität der irrländischen Partei wählte Mac Carthy zum Präsidenten, die Minorität hielt Parnell für die Präsidentschaft aufrecht. Auf diese Weise wird die Partei sich in zwei Gruppenspalten; die eine, die Majorität, mit Mac Carthy, die andere, mit Parnell an der Spitze. Die Konferenz drückte ihr Bedauern aus, daß Gladstone sich geweigert habe, sich in formeller Weise auszusprechen und löste sich hierauf definitiv auf.

Ein afrikanischer Zwischenfall.

London, 7. Dezember. Die Agenzie „Reuter“ erfährt aus Lissabon, daß die offiziellen Nachrichten aus Mozambique im Widerspruch mit denen von der Südafrikanischen Gesellschaft verbreiteten stehen. Die Agenten Südafrikanischen Gesellschaft sollen die Einheimischen von Mutassa aufgereizt haben, mit welchen sie auf die Stadt Massikese vordrangen, woselbst sie die Kolonisten der portugiesischen Gesellschaft von Mozambique anfielen und eine portugiesische Fahne abriffen. Vier Portugiesen und ein, im Dienste der Mozambique-Gesellschaft stehender französischer Ingenieur wurden von den Angreifern verhaftet; die übrigen, Beamten und die Goldwäscher entflohen in die Berge.

Ordensverleihung.

Haag, 7. Dezember. Die Königin-Regentin hat beim Empfange der Luxemburgischen Deputation dem Luxemburgischen Staatsminister Eschen das Großkreuz des Niederländischen Löwenordens überreicht.

Finnländische Frage.

Petersburg, 7. Dezember. Der Untersuchungsausschuß betreffs der finnländischen Zölle beschloß, daß das Provisorium der Differentialtarifen erhalten bleibe, und daß in Finnland Zollstellen errichtet werden, nach dem Muster der russischen und unter russischer Oberleitung, welche der bevorstehenden Aufhebung der russisch-finnländischen Zollgrenze entgegenwirken sollen. Ein anderer Ausschuß war der Ansicht, daß Finnland das Recht, eigene Münzen zu prägen, zu nehmen und ihm die Zirkulation der russischen Münzen aufzuerlegen sei.

Das Memorandum der Königin Mathalie.

Belgrad, 7. Dezember. Es wird versichert, daß die Radikalen beschlossen haben, über das Memorandum der Königin Mathalie zur Tagesordnung überzugehen, die Liberalen haben noch keinerlei Beschluß gefaßt. Die von der „Münchener allgemeinen Zeitung“ gebrachte Nachricht, wonach Kisticei dem Könige Milan seine Ausweisung gemeldet habe, ist eine reine Erfindung. — Dr. Jovanovici wurde in offizieller Weise nach Berlin entsendet, um das Heilverfahren Koch's zu studiren. Nach seiner Rückkehr wird derselbe im Staats-Spitale die Inokulationen beginnen.

Vom griechischen Kronprinzenpaar. — General Dandeville.

Petersburg, 7. Dezember. Der Thronfolger von Griechenland nebst Gemahlin statteten gestern der kaiserlichen Familie in Gatschina ihre Abschiedsvisite ab. Abends reisten dieselben nach Berlin ab. — Der General Dandeville, Befehlshaber des 1. Armeekorps (Sarkow), wurde dieses Postens enthoben und zum Mitglied des oberen Kriegsrathes ernannt.

Vom montenegrinischen Hofe.

Cattaro, 7. Dezember. Der Fürst Nicolaus von Montenegro und die Herzogin von Leuchtenberg trafen zur Nachtzeit in Mezzane, am Bord der Yacht Rozana ein und werden heute ihre Reise fortsetzen. Der Fürst gedenkt sich einige Tage in Neapel aufzuhalten, wird von hier nach Cannes gehen, um seine Tochter die Prinzessin Milita zu besuchen und nach kurzem Aufenthalte über Triest nach Cetinje zurückzukehren.

Doctor J. Braunstein

Spezialist für

Hals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

Strada Mircea-Vodă 7, neben der Strada

Lucaci.

181

Ordinationsstunden von 11—12 Vorm. u. 3—5 Nachm. 899

Kurs-Bericht vom 8. Dezember u. St. 1890.

Gesellschaft C. STERIU & Comp

Strada Lipscani No. 19.

Table with columns for 'Bukarester Kurs', 'Kauf', 'Verkauf', and 'Berlitz'. It lists various financial instruments like '5% Rente amort.', '5% Municipal-Oblig.', '5% Cred. fone. urb.', etc., with their respective prices and exchange rates.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for various locations: 'Donau: Pressburg', 'Budapest', 'Orsova', 'Barcs', 'Efteg', 'W. Sziget', 'Spszol', 'Szegedin', 'Siffet', 'Wittroutz'.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen.

Sugo's Grand Hotel de France, Stourdza, Senator Berlad Climescu, u. Reuleanu. beide Dep Bacau. Brenesteanu, Dep Roman. Panaitescu, Gtsb Galatz. Caravia, Gtsb Corabia. Belitorianu, Gtsb Rosior de vede. Stefanescu, Gtsb Teleorman. Mme Stemoniacoff, Gtsb Ruseinck. Secoleanu, Gtsb Calaraz. Franassovici, Iusp T Severin. Joss, Fabrikant Prag. Simionescu, Adv Focszani. Kobeff, Kfm Sistor Dienstfertig, Kfm Kassel. Löbel, u. Frau Kfm Giurgiu. Pick, u. Reichel, beide Kf Wien. Vladescu, Kfm Craiova Biswanger, Kfm Frankfurt a/M. Sinigaglia, Kfm Mailand. Koch, Kfm B Pest. Abramovici, Kfm T Magurelle.

Hotel Regal, Mihailescu, Gtsb T Jn. Zorila, Procuror Galatz, Mamuloiu, Kfm Tulcea. Negulescu, Gtsb Ploesci. Columbeanu Gtsb Craiova. Athanasiu, Adv Loco. Carajiani, Prof Bunescu. Lieut Dumitriu. u. Fam Gtsb sämtl Jassy, Protopopescu, u. Fam Buzeu, Doncovski, u. Delungan, beide Gtsb Slatina.

Hotel Anton, Jonescu, u. Frau u. Stoicescu, beide Gtsb Buzeu. Apostolescu, Adv Ploesci. Nicolau, Adv Calaraz. Imberg, Prof Alsau. Arragon, Kfm Berlin. Focoz, Gtsb Braila. Inslor, Kfm Gatzatz. Ghiorghiu, Funkt u. Ghitou, Adv beide Craiova. Ciausoglu Gtsb Calaraz. Fikert, Intendant Barkanet. Fridhalm, Reporter Sofia.

Bukarester Turnverein

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniz, daß unsere

Turnkurse für Damen u. Mädchen

wie bisher regelmäßig Dienstag und Freitag Abends von 6-7 Uhr in der Turnhalle Strada Brezoianu Nr. 45 stattfinden.

Die Leitung des Unterrichts hat während der Erkrankung des Herrn Turnlehrers Wünsche Fräulein Clara May - geprüfte Lehrerin der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden - freundlichst übernommen.

Neuammeldungen zu diesen Kursen werden jederzeit in der Turnhalle entgegengenommen.

Bukarest, 3. Dezember 1890.

1134 2 Der Turnrath.

Advertisement for 'Assistenten-Stelle' (Assistant Position) at 'Apotheker Pfintner Slatina'. It includes the number 1144 and a decorative border.

Advertisement for 'Echter Kronstädter Anais-Zwieback per Kilo Fres. 2.50'. It describes the product and provides contact information for 'Jonas Hetasch, Bäckermeister' at '1143 1'.

Advertisement for 'Frische Sendung Münchener Export-Bier zum Löwenbräu'. It mentions 'sowie tägliche Ankunft von frischen ostender Austern, frischem Caviar, Prager Schinken, echter Frankfurter Würste, Landjäger etc. bei Georges Kosman, Boulevard Academiei 6.' with phone number '134 943'.

Advertisement for 'Graphologische Portraits oder Charakterbeurtheilung nach der Handschrift'. It lists conditions and a fee of '3 Francs' for a portrait, with contact info for 'Schmidt, Vaslui'.

Advertisement for 'COLOSSEUL OPPLER' featuring 'Varieté Vorstellung' by 'Mister TSCHERNOFF' and 'Mr. REIF - WELS'. It lists various acts and the location 'Direktion Carl Jordan, Täglich'.

Advertisement for 'Tuch- u. Schafwoll-Modestoffe' by 'Gl. Schleginger Succesor'. It mentions 'Gegründet im Jahre 1853' and provides contact info for 'Gustav Johannides' at '1126 4'.

Advertisement for 'Perfekte Maschin-Näherinnen' (Perfect Machine Sewers) for 'Wäsche' (laundry) at 'Strada Fundatura Spitalului Nr. 8 bei Strada Buzesti' with phone number '1145 1'.

Advertisement for 'Die neue systematisch eingerichtete Parqueten-Fabrik' by 'Bucher & Durrer'. It describes the factory's products and location 'Soseaua Basarab, Ende der Calea Plenei'.

Advertisement for 'Damen-Atelier und Confection' by 'Valescu Ploschke & Cie.'. It describes a dressmaking atelier and its location 'Strada Petruscu-Voda No. 10, nahe der Str. Colței'.

Advertisement for 'Ein Tischler, praktisch und theoretisch gut ausgebildet sucht Stellung als Zeichner'.

Advertisement for 'Nur Fres. 10' (Only 10 Francs) for 'Weihnachtsgeschenk' (Christmas gift) and 'Andenken an Verstorbene' (souvenirs for the deceased). It includes an image of a portrait and contact info for 'Siegfried Bodascher, Wien, II. Große Pfarrgasse 6'.

Advertisement for 'Medic. & Chirurg. Dr. VIANU, Spezial- Arzt für Augenkrankheiten'. It lists various medical services and contact info 'Str. Covaci Nr. 14'.

Advertisement for 'Wir suchen einen tüchtigen Reisenden' (We seek a capable traveler) for 'Rumänien, der deutsch spricht und Rumänien, sowie die Kundenschaft von Grund aus kennt'.

Advertisement for 'Möbliertes Zimmer' (Furnished room) in 'Centrum der Stadt für 1 Herrn bei achtbarer Familie'.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (Notice) regarding the sale of 'Baaren' (goods) from 'Str. Swardan Nr. 23'.

Advertisement for 'Weißen Tafelhonig' (White table honey) by 'Ch. Schmidt, Prediger in Tarsan bei Kronstadt (Transylvania)'.

MAGAZIN-CARAPATI.

Vertrauens-Firma.

Calea Victoriei vis-à-vis der Polizeipräfectur.
Gegründet im Jahre 1856.

Neu assortirt mit allen Sorten Gold- u. Silber-
Schmuckgegenständen: Brillant und Diamantohrge-
hängen, Brochen mit Edelsteinen u. Perlen, diverse
Bracelets, Brillant- u. Diamant-Colliers, Kopfschmuck
für Verlobungen und Hochzeiten.

Reiches Assortiment von echten Silberwaaren

als: Servirtassen, Tablettes, Tisch- und Dessert-
bestecke, wie auch in China Silber; komplette Cassetten,
Aufsätze Fruchtständer, Salatservice, Theegläser etc.;
große Auswahl in echten, wie auch in China Silber-
Kaffeelöffel; Kinderservice in Silber, Becher, Ser-
viettenringe, Nodeln, Leuchter, Armleuchter, Ringe etc.

Großes Lager von Kirchengewürthen,
Kreuze, Ampeln, Weibrauchstempel und Kelche.

Caschenuhren für Herren, Damen und
Kinder

in Gold, Silber, Stahl und Nickel von 12 Lei aufwärts,
gute und billige Waare.

Viele ältere Artikel werden um den halben
Preis verkauft.

Erzeugung v. Taufmünzen u. Vereinsabzeichen Depot
v. echtem „Popov“-Thee, ohne Colonialgeruch.

Übernimmt jeden Auftrag, sowie Reparaturen,
Vergoldung und Versilberung von Gegenständen.

1056 8 Die Direktion: Th. Radivon.

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30



DIE FABRIK photographischer Apparate von SIGM. WEINBERG in Constantinopel

Grande Rue de Péra. Télé

empfiehlt sich zum Bezuge sämtlicher Bedarfsartikel
für Photographie.

Specialitäten:

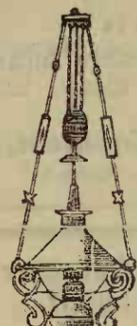
Cameras mit Atelier und Reise in allen Ausführungen, höchst
solid und elegant gebaut, Stativ, Copirrohren etc., Ob-
jective zu Originalpreisen, Momentverschlüsse aller Arten,
Heiß-Satinir-Maschinen, gemalte Hintergründe in meister-
hafter Ausführung, Natur-Cartons; Lithographirte Karten,
Trockenplatten etc.

Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Prompte und coulante Bedienung 936 19

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30



W. Singer

Bukarest,
No. 8, Strada Dómnei, No. 8
vis-à-vis der Post

empfiehlt sein seit Eft. Dumitru ne u
errichtetes reich assortirtes Lager von
Lampen, Emailgeschirr, Haushaltungs-
gegenständen und Kochmaschinen etc.
etc. Ebenfalls habe ich ein voll-
ständiges Atelier für Spenglerarbeiten
installirt und wird jeder Auftrag,
wie: Badewannen, Douche, Laternen
und Closettes, sowie alle in dieses Fach schlagenden
Arbeiten und Reparaturen genau prompt und billigt
effektuert. 1084 7

W

er feine u. gutgeschnittene Her-
renkleider zu mässigen Preisen
haben will, der wende sich ver-
trauensvoll an das Herrenkleider-
Atelier

CAROL LENGYEL,

Calea Victoriei No. 51, in welchem
die feinsten englischen und französi-
schen Stoffe und die neuesten und elegantesten Dessins
soeben angekommen sind. 916 30

K

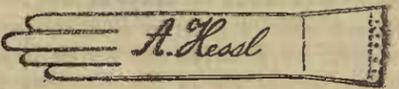
Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als
Zahnpfutz-Mittel. 317 36
Schönheit der Zähne. Neue amerikanische
Glycerin-Zahn-Crème
(sanitätsbehördlich geprüft.)

Kalodont

F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,
I. I. Hoflieferanten.

Zu haben in Bukarest in allen Droguerien den bei den Apothekern,
Franz Zeidner, Brus, F. W. Züner, V. Thüringer, Jos. Thoiss, Calea
Victoriei, M. Brus & Co., Calea Grivitei, J. Jurac, Boulevard Elisabetha, E. J.
Rissdörfer, Str. Carol I. Frank, Str. Patria, J. A. Ciura, Str. Lipscaeni
Jos. Brus, Str. Primaveri, sowie bei den Herren Gustav Rietz und J. Tetzu,
Nachf. v. C. Gersabek. In Craiova bei Herren R. & I. Samitea, in Focsani
bei Herrn Oravetz, Apotheker.
General-Depot für Rumänien bei den Herren:
Kubesch & Siegens, Bukarest, Str. Academiei No. 1.
Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich
vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen.

Die bestrenommierte Handschuhfabrik



ANTON HESSL,

beehrt sich einem p. t. Publikum die Errichtung
eines Detailgeschäftes für den Verkauf ihrer
Fabrikate auf hiesigem Platze bekannt zu geben,
und empfiehlt ihr stets reich u. bestassortirtes
Lager aller Arten

Damen-, Herren-, Kinder- und Mili-
tärhandschuhen

in Glacé, Schwedisch-Chevro- u. Hirsch-
leder, wie auch in Seide, Wolle u. Zwirn.

Gleichzeitig wird auch stets ein wohlaffor-
tirtes reichhaltiges Lager der geschmack-
vollsten Genes Kravatten bei billigsten
Preisen zur Auswahl vorliegen. 1076 6

Dasselbst werden auch Handschuhe zum Putzen,
sowie auch sonstige in dieses Fach schlagende Re-
paraturen übernommen. — Dasselbst befindet sich
Calea Victoriei No. 57 (Casa Crețulescu)
neben der altrenommirten Galanterie- und Drehe-
lerwaarenfirma des Herrn Franz Brang.

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen
auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbe-
dingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelen-
zustandes. Das beste Hansmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen
Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verdorbener
im Körper sich vorfindenden Partikelchen ist der berühmte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Dieser Balsam, welcher nur aus ausgesuch-
ten wirksamen Heilpflanzen bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt
bei allen Krankheiten die in einer schlechten
Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetit-
losigkeit, Aufstoßen, saurer Gase, Störungen,
Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe,
Magenüberfüllung, Hemorrhoiden, Hypochondrie,
Melancholie, etc. und es danken Tausende
ihre Heilung diesem unumgänglich nothwendigen Hansheilmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr.
Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:
Victor Thüringer, Apotheker, la ochiu lui Dumnedu,
Calea Victoriei, No. 126, Bukarest
wie auch in jeder anderen Apotheke.

NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die k. k. l.
Direktion des obersten Gesundheits Rathes und ins Handelsregister
samt der vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen,
wird auf frantirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des
Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Falbe

mit vorzüglichstem Erfolge angewendet
bei Entzündungen auf Wunden und Ge-
schwülsten, wie z. B. Verhärtung der Brüste,
beim Abstillen (wegen Aufhören der
Milch), Eitergeschwülsten, blutigen An-
schwellungen, Krebsen, Eiterwimmern,
rheumatische Anschwellungen, Fantabwetzungen, gesprungenen Händen
etc. 1 Dose 1 Fr.

Fabrikniederlage:

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag, 263 III. 283 38

Installation

von Telegraphen-, Gas- u. Wasser-
leitungen, elektrisches Licht, Tele-
phons und Bligableiter

Teirich & Leopolder,

1067 8 136, Str. Berzei 136.

I. G. POPP

k. u. k. österr. - ungar.,
k. griech. Hofparfumerien,
Fabrik in Paris, Wien u.
New-York.

Diplôme de membre correspondant de la Société de
médecine de France à Paris.

40-jähriges Benommen! Prämiirt bei allen Ausstel-
lungen. Erzeuger der weltberühmten

Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta und Zahnpulver

das Beste gegen alle vorkommenden Mund- u. Zahnkrankheiten.
Novitäten: in Parfums: Extrait concentré Popp. Essence
concentrée „Damara“, et Essence of Coelocina, Violette
de Parmo, Essbouquet concentrated als Specialitäten;
in Seifen: Savon „Leda“, Savons au musc de Chine, Popp's
Violet Soap, Popp's Savon de famille, Savon transparent
imp. aux fleurs, Popp's Soap.
Eau et Vinaigre: Eau de toilette Popp, Eau de Violett de
Parme. Vinaigre hygienique.
Poudre: Poudre Popp.
Für die Hautpflege: Odaline des Indes. (Specialität)
Haarfärbemittel: Beaume oriental, Eau Japonaise, Fontaine
jeunesse.

Verschiedene Sorten Toilette- und Glycerinseifen wie Savon
fleurs de printemps, Savon de Thiradace, Savon Veloutine,
Real old brown Windsor Soap, Venusseife, Sonnenblumenseife,
Wiener Basirseife, Transparent Crystal Soap, Familientrans-
parent-Seife, Parfums, Eau de Cologne, Eau de vie de Lavande,
Poudre Veloutine, Crème Melusine, ungarische Bartwische,
Patti Bandoline, Englisch Pflaster und Animal-Heftpflaster.

General-Vertretung und Depot bei:
B. COURANT, Bukarest.
Strada Academiei 4.
In allen Apotheken, Droguerien und Parfume-
rien zu finden. 103816

Ein ordentlicher junger Mann, Lehrer der Handels-
korrespondenz und der franz. Sprache, sucht in einer
deutschen Familie eine Unterrichtsstunde gegen Verpflegung. —
Näheres in der Administration des Blattes. 1132 3.

Möblirtes Zimmer

im Centrum der Stadt gesucht. Für einen jungen Mann
per 15. Dezember n. St. — Adressen erbeten an **St.
Schlesinger Successor**, Tuchhandlung Strada Lipscaeni
No. 63. 1113 4

Prima englische Leder-Riemen, sowie schmückige Artikel für Maschinen-Bedarf.

Gummi-Waaren, Hansschläuche, Wasserstandsgläser,
Manometer, Dampf- u. Wasser-Ventile. 1059 9

Wein-Pumpen.

Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41
vis-à-vis Min. d. Innern.

Gesucht

ein junger zuverlässiger und intelligenter Mann für rumänische
Correspondenz und sonstigen Arbeiten. Gut empfohlene Be-
werber wollen ihre Offerten unter „A. B.“ in der Admin.
dieses Blattes einreichen. 1140 2

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof.
W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,
mit über 1300 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holz-
schnitt u. Chromdruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a.
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfrauzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.